

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

30.1.1935 (No. 30)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM. einschl. Frachtkosten, durch die Post 2.— RM. (einschl. 35 Rpf. Postbeförderungsgeld) zu-
sätzlich 42 Rpf. Bestellschein. In anderen Geschäftsstellen oder Agenturen
abgefordert 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer
Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur
bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufs-
preis: Werttag 10 Rpf., Sonn- u. Feiertage 15 Rpf. — Anzeigen-
preise: 1. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf.,
die 88 mm breite Textzeile 30 Rpf. Rabatt nach Nachschlüssel B. Er-
mäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen
gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“.
Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirt-
schaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Elsass,
Ebert und Unterhaltung: Otto Häfke; für die Bodenseeregion:
Pyramide; Karl Jahn; für Inland: S. Schriever; sämtliche
in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der
Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer,
Berlin W 9, Linienstraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für
unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verant-
wortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden),
Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-
Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im XII. 34: 13 000
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Zum 2. Jahrestag der nationalen Erhebung

Die Vertretung der Saar im Reichstag

Nicht saarländische Abgeordnete

Bab. Berlin, 29. Jan.

Um der Rückkehr des Saarlandes in das Deutsche Reich sichtbaren Ausdruck zu geben und dem deutschen Volk die ihm gebührende Vertretung im einheitslichen Reichstag zu gewährleisten, hat die Reichsregierung das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Der am 12. November 1933 gewählte Reichstag wird um so viel Abgeordnete vermehrt, als die Zahl von 60 000 in der Stimmenzahl enthalten ist, die am 13. Januar 1935 im Saargebiet für den Anschluß an Deutschland abgegeben wurde.

§ 2. Die nach § 1 in den Reichstag eintretenden acht Abgeordneten bestimmt der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes aus der Zahl der Reichstagswähler im Saarland.

Die Rückgliederung des Saarlandes

Die Verhandlungen in Berlin und Basel

B. Pf. Berlin, 29. Jan.

Ueber die wirtschaftliche und politische Rückgliederung des Saargebietes in das Reich wird sowohl in Berlin wie in Basel verhandelt. Die Berliner Verhandlungen, die sich zunächst günstig angehalten hatten, sind, wie wir hören, im Augenblick in ein offenbar etwas schwierigeres Stadium geraten.

Ueber den Abzug der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Lothringens im Saargebiet nach der Rückgliederung konnte verhältnismäßig leicht eine Einigung erzielt werden. Ursprünglich wurde von französischer Seite eine langfristige Uebergangsregelung verlangt und sogar von fünf bis zehn Jahren gesprochen. Die Forderungen sind aber weitgehend ermäßigt und eine Einigung in dieser Frage scheint nun durchaus möglich.

Nunmehr zeigen aber die Vertreter der französischen Industrie eine äußerst unangenehme Haltung in der Frage der Einfuhr aus dem Saargebiet nach Frankreich. Man will wenig Gegenleistungen für die Einfuhr lothringischer Agrarprodukte nach dem Saargebiet machen. Es ist jedoch zu hoffen, daß der augenblicklich kritische Punkt in den Berliner Verhandlungen bald überwunden wird, damit die Eingliederung der Saarwirtschaft in die Gesamtwirtschaft des Reiches sich möglichst schnell und reibungslos vollzieht.

Wesentlich günstiger scheinen die Saarverhandlungen in Basel zu verlaufen, die am Freitag vergangener Woche begonnen haben. Sie betreffen im wesentlichen die Ergänzung der in Rom im Dezember gefassten Beschlüsse und bestehen sich in erster Linie auf die Einzelheiten des Währungsumschlages, der Uebergabe der Saargruben und der Beamtenfragen. Der Währungsumschlag wird etwa am 8. Februar beginnen. Mit dem Währungsumschlag hängt auch die Verlegung der Zollgrenze und unter Umständen die Einführung der deutschen Gesetzgebung für die indirekten Steuern zusammen. Für die Uebergabe der Saargruben, deren Rückkauf in Rom grundsätzlich geregelt worden ist, sind eine Reihe von Einzelheiten zu vereinbaren, zu denen u. a. die Bestände, die Kassenprüfung und die Regelung der Schulden und Forderungen aus den Lieferungsverträgen gehören. Die bei der Umstellung der Währung auskommenden Frankenträge werden nach den römischen Vereinbarungen bekanntlich zum größten Teil für den Rückkauf der Saargruben verwendet.

Was die Beamtenfrage der Regierungskommission anlangt, so ist ihre künftige Verwendung im Reichsdiens bereits von der deutschen Regierung angefaßt. Damit sind grundsätzlich auch die Rechte der Beamten garantiert, die sie sich bei ihrer Dienzeit und der Regierungskommission erworben haben. Wie verlangt, werden die Basler Verhandlungen etwa Mitte Februar beendet sein, und sie sollen ihren feierlichen Abschluß in Rom oder Neapel finden.

Zwischen ist bereits von der Reichsregierung, das an anderer Stelle des Blattes mitgeteilt wurde, ein Gesetz erlassen worden, das für die vorläufige Verwaltung des Saarlandes nach der Rückgliederung ab 1. März einen Reichskommissar einsetzt.

Zwei Grundgesetze zur Reichsreform

Deutsche Gemeindeordnung / Reichsstatthaltergesetz

Zum zweiten Jahrestag der nationalen Erhebung, dem 30. Januar 1935, werden zwei Grundgesetze zur Reichsreform veröffentlicht, die wir in ihrem Wortlaut bzw. wesentlichen Inhalt auf der zweiten und dritten Seite dieses Blattes bringen. Das eine betrifft den Umbau der deutschen Gemeindeordnung, eine grundlegende einheitliche Neugliederung der Verfassung der 90 000 deutschen Gemeinden, das andere ist das gleichfalls in der Kabinettsitzung vom 24. Januar beschlossene Reichsstatthaltergesetz, das den Reichsstatthalter nun endgültig zum beamteten Organ der Reichsverwaltung in seinem „Amtsbezirk“ macht, ohne der noch für dieses Jahr zu erwartenden Neugliederung des Reiches in 20 Reichsgaue vorzugreifen.

Die neue deutsche Gemeindeordnung macht für das ganze Reich mit aller politischen und verwaltungsmäßigen Zersplitterung der Gemeinden ein Ende und sichert auch eine im Interesse des Staates liegende einheitliche Finanzgebarung und Steuerpolitik. Weil die Einheitlichkeit, die Gesamtplanung in allem und jedem selbst, gab es keine festen Normen für die Etats, für die Ausgabenbewirtschaftung, für den Verwaltungsapparat. Das hatte vor der Machübernahme die Folgen, die wir kennen, u. a. Hunderte von Millionen von Auslandsschulden und entsprechende Steuerlasten. Die etwa 90 000 Städte und Dörfer, Flecken und Ortshäuser des Reiches befanden sich z. T. in sehr schweren Verhältnissen. Tausende von Staatskommissaren haben nach der Machübernahme in den deutschen Ländern eingesetzt werden müssen.

Die neue deutsche Gemeindeordnung wird im Zuge der Reichsreform endgültig Wandel schaffen. Die Parteienwirtschaft ist längst beendet; das Führerprinzip tritt an ihre Stelle. Willensbildung und Vollzug liegt in der Hand des Bürgermeisters und seines Beigeordneten der vom Staate bestellter und dem Staat allein verantwortlichen Leiter der Gemeinden. Die NSDAP. als Trägerin der Staatsidee ist als Vertreterin des Gesamtvolkes durch einen Beauftragten maßgebend eingeschaltet. Als Gemeinderäte und Beiräte werden verdiente Bürger berufen, die nationale Zuverlässigkeit, anerkannte Verdienste und eine umfassende Sachkenntnis aufweisen müssen. Sie haben, auf dieser Voraussetzung fußend, das Recht und die Pflicht zu verantwortungsvoller Meinungsäußerung. Ihr Dienst ist Ehrenamtlich.

Die Selbstverwaltung ist auch weiterhin Grundprinzip geblieben. Die Staatsaufsicht, die ihre höchste Spitze im Reichsinnenministerium hat, wird nur bei sachlich und politisch höchst bedeutsamen Angelegenheiten Eingriffe vornehmen, um der Gemeinde zu helfen. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Aufgaben der Gemeinden auf das notwendige Maß beschränkt werden, und daß ihnen keine Pflichten übertragen werden, die über die örtlichen Bedürfnisse hinausgehen. Vor allem ist dafür gesorgt, daß die völlige Einheit der Gemeindeverwaltung wiederhergestellt und erhalten bleibt und daß die Gemeindepolitik reiflos im Sinne der Gesetze und der Ziele der Staatslenkung geführt wird.

Die neue Gemeindeordnung erfährt alle Gebiete, die irgendwie in den Bereich der Verwaltung und des Aufbaus fallen. Sie betrifft jedoch nicht die Rechte des Gemeindebeamten, die in einem einheitlichen Reichsbeamtengesetz ihr Fundament finden werden. Sobald dieses Gesetz erscheint, ist auch der Neuaufbau der deutschen Gemeinden als abgeschlossen zu bezeichnen.

In dem Gesetz über die neue Stellung des Reichsstatthalters kommen zwar noch die Worte „Landesregierung“, „Landesgesetz“ und „Landesbeamte“ vor. Es wird aber nicht mehr von „Deutschen Ländern“ gesprochen, für die nach dem Paragraphen 1 des Gleichschaltungsgesetzes die Statthalter ursprünglich bestellt wurden. Jetzt ist nur noch von dem „Amtsbezirk“ die Rede, in dem der Reichsstatthalter als ständiger „Vertreter der Reichsregierung“ sein Wirkungsfeld hat. Wenn man dazu die Feststellung des § 9 des neuen Gesetzes nimmt, daß nämlich der Führer den Amtsbezirk des Reichsstatthalters bestimmt, so erkennt man in diesem Gesetz im politischen Wesenskern die Reichsreform als vollendet.

Was jetzt noch aussteht, ist im Grund nur noch Ausführung eines im Grundgesetz festgelegten politischen Tatbestandes. Ein „Amtsbezirk“ des Reiches, dessen Abgrenzung nach verwaltungstechnischen und stammesmäßigen Zweckmäßigkeitsgründen sich der Führer im Zuge der Neugliederung vorbehalten hat, nichts mehr vom Charakter der früheren Länder an sich. Der Reichsstatthalter wird jetzt in ganz klarer Bestimmung zum beamteten Organ der Reichsverwaltung und als solcher nicht nur dem Führer, sondern auch den Reichsstatthaltern direkt unterstellt.

Ferner ist nun die Voraussetzung geschaffen, daß der Leiter der Landesregierung werden kann, was nach dem bisherigen Gleichschaltungsgesetz nicht möglich war. In der Begründung des neuen Gesetzes wird ausdrücklich gesagt, daß die Stellung der Reichsstatthalter denjenigen der preussischen Oberpräsidenten angeglichen werden soll. Wenn man also preussische Begriffe auf die bisherigen Länder übertragen will, so würde man sagen: der Reichsstatthalter ist jetzt Oberpräsident in einem Amtsbezirk des Reiches geworden, dessen endgültige Abgrenzung noch für dieses Jahr zu erwarten ist.

Wenn auch in Preußen die Dinge vorläufig unverändert bleiben, so ist es doch klar, daß bei der Vollendung der Reichsreform eine einheitliche „Reichsmittelinstanz“ geschaffen werden dürfte, daß also die Gauen, die aus den preussischen Provinzen gebildet werden, „Amtsbezirke“ des Reiches ohne eine preussische Zwischeninstanz werden sollen, wobei es als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß aus Gründen der Verwaltungseinheit die bisherigen Oberpräsidenten und bisherigen Reichsstatthalter eine gleichlautende Bezeichnung als Leiter und Vorsitzende der obersten Behörde des Gaues als eines Amtsbezirk des Reiches erhalten und daß dann im ganzen Reich gleichartige Verhältnisse herrschen.

In aller Kürze

* Am heutigen 30. Januar werden aus Anlaß des zweiten Jahrestages der nationalen Erhebung in ganz Deutschland etwa 50 000 Verteilungsposten stattfinden.

* Der Reichsjustizminister hat nun auch eine Kommission zur Aufstellung des Entwurfes eines Reichsstrafvollzugsgesetzes einberufen. Vorsitzender ist Ministerialdirektor Ernst Schäfer.

* Künftig werden an der französischen Grenze nur noch 6 v. H. der mit einem Geleitschein des französischen Konsulats in Saarbrücken versehenen Saarländer zum Ueberstreiten der Grenze zugelassen. Kommunisten sollen überhaupt ausgeschlossen sein.

* Der französische Saardirektor des Innern Heimburger, der sich in den Kopf gesetzt hat,

das Saargebiet nach seiner Anwesenheit zu beglücken, hat beschlossen, am 1. Februar auf dem französischen Konsulat in Saarbrücken Wohnung zu nehmen, um unter externem Schutz die letzten vier Wochen wohlbehütet verbringen zu können.

* Für die Dienstagmorgens in Genf eröffnete Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes sendend nicht nur Amerika zum erstenmal einen Vertreter, sondern es ist auch ein sowjetrussischer Delegierter namens Marcus eingetroffen.

* In Budapest ist eine kommunistische Propagandazentrale ausgebaut worden, die während der jetzt laufenden Reichsverbandhandlung gegen den früheren Volkskommissar Rakosi Flugzettel hergestelt und in den Vororten von Budapest zur Verteilung gebracht hat. Eine Tagungsleiterin wurde in Haft genommen.

Jahrestag der Wende

Zum 30. Januar 1935.

Es ist der Charakter, der das Werk schafft.“ Adolf Hitler.

Die Gründung des Dritten Reiches und die Summe der seit der Machtergreifung vor nunmehr zwei Jahren geleisteten Aufbauarbeit kann nur gemessen werden an denjenigen Verhältnissen, die damals im deutschen Vaterland anzutreffen waren. Sie waren erschütternd; sie waren schlechthin hoffnungslos! Niemals würde man dem Winderbeiterführer Adolf Hitler die Tore zur Reichskanzlei geöffnet haben, wenn er nicht der letzte, aber auch der allerletzte Trumpf gewesen wäre, den man gegen den Volkshewismus auszuspielen hatte.

Es liegt in der Eigenart des menschlichen Denkapparates begründet, daß die schlechten Erinnerungen stets eher sich verflüchtigen als die guten. Sonst würde es heute weder Mederer noch Wiesmayer geben. Denn unauslöschlich würden in die Seele aller Deutschen die Zustände eingebrannt sein, die damals, am 30. Januar 1933, im ganzen Reich herrschten. Man erinnere sich daran, daß Wajkowsky erst in der Nacht nach dem Siege ermordet wurde; daß der Reichstagsbrand vier Wochen später den Himmel rötete; daß im Frühjahr noch die damalige bayerische Regierung die Mainlinie mit Waffengewalt gegen Berlin zu verteidigen drohte. Das sind nur ganz kleine Stichproben. Vielleicht fragt man einmal auf den Arbeitsämtern an, wie hoch die Zahl der Erwerbslosen damals gestiegen war; vielleicht holen Handel und Industrie ihre damaligen Umsatzziffern noch einmal hervor; der deutsche Bauer wird gut daran tun, seine damalige Lage noch einmal zu überdenken! Jahrestage sind Gedenkstage.

Das Dritte Reich hat das Vergessen überwundener Sorgen leicht gemacht. Es ist in diesen Jahren, um mit Dr. Goebbels zu reden, bei uns keine Langeweile aufgetreten. Und selbst heute, nachdem die „graue Romantik des Alltags“ von uns Besitz ergriffen hat, gibt es immer noch Höhepunkte nationaler Begeisterung und nationaler Solidarität, die das Herz rascher schlagen lassen, und die über so manchen Kleinrieb des täglichen Lebens leichter hinweghelfen.

Der zweite Jahrestag der Machtergreifung und damit die Halbzeit des Vierjahresplanes steht unter einem glücklichen Stern. Der Sieg an der Saar hat — für alle Welt sichtbar — den ersten großen außenpolitischen Erfolg des neuen Regimes gebracht. Er hat eine Bresche geschlagen in das Bollwerk des bösen Willens, das uns umgibt. Er hat willkommene Gelegenheiten gegeben, nun erst recht die Politik der Verständigung und der Gleichberechtigung weiterzuführen, die ausgeht von den Grundforderungen der Ehre und der Freiheit der deutschen Nation.

Systematik und Organisationswille des deutschen Menschen haben schon sehr bald zu einer Zusammenfassung der im Zuge der Revolution immer wieder ankündenden neuen Eindrücke zu kurzen prägnanten Schlagworten geführt. In der Tat umreißen die fast schon zu Gemeinplätzen gewordenen Formeln vortrefflich den Sinn des Geschehens und Verdens. „Politik ist das Schicksal!“ — das ist die Antithese der längst widerlegten Weisheit, daß alle politische Entwicklung zuerst von wirtschaftlichen Voraussetzungen diktiert sein müsse. Von der Politik her hat der Führer die Zerrüttung unseres Eigenlebens und unserer Zusammenarbeit mit anderen Völkern aufgerollt. Nur von der Politik her, die von einem Charakter geformt ist, konnte und kann die Befundung der deutschen und damit der Weltwirtschaft in Gang gesetzt werden.

Dem veralteten Prinzip vom Primat der Wirtschaft folgend, war die Antwort der Umwelt auf die Machtübernahme der Volkstut und die wirtschaftliche Isolierung; Beschnidung und Abdrosselung unseres Exportes, Zurückziehung und Kündigung unserer Kredite, Fort-

Die neue deutsche Gemeindeordnung

Grundlegende und einheitliche Neugestaltung der Gemeindeverfassung

Ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates / Vorbereitung zum Neuaufbau des Reiches

:(Berlin, 20. Jan.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 6 vom 30. Januar 1935 wird die von der Reichsregierung beschlossene neue deutsche Gemeindeordnung veröffentlicht. Das Gesetz, das vom Führer und Reichkanzler Adolf Hitler und vom Reichsminister des Innern, Dr. Frick, unterzeichnet worden ist, tritt am 1. April 1935 in Kraft. Es bringt eine grundlegende Neugestaltung der deutschen Gemeindeverfassung.

Das Gesetz, das sich in acht Teile und 123 Paragraphen gliedert, beginnt mit folgender Einleitung:

Die deutsche Gemeindeordnung will die Gemeinden in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat zu höchsten Leistungen befähigen und sie damit instandsetzen, im wahren Geiste des Schöpfers gemeindlicher Selbstverwaltung, des Reichsfürstern vom Stein, zu wirken an der Erreichung des Staatszieles: in einem einheitlichen, von nationalem Willen durchdrungenem Volke die Gemeinschaft wieder vor das Einzelschicksal zu stellen, Gemeinnutz vor Eigennutz zu setzen und unter Führung der Besten des Volkes die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen, in der auch der letzte willige Volksgenosse das Gefühl der Zusammengehörigkeit findet. Die deutsche Gemeindeordnung ist ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates. Auf dem von ihr bereiteten Boden wird sich der Neuaufbau des Reiches vollenden.

Der erste Teil des Gesetzes behandelt stungen befähigen und sie damit instandsetzen, im wahren Geiste des Schöpfers gemeindlicher Selbstverwaltung, des Reichsfürstern vom Stein, zu wirken an der Erreichung des Staatszieles: in einem einheitlichen, von nationalem Willen durchdrungenem Volke die Gemeinschaft wieder vor das Einzelschicksal zu stellen, Gemeinnutz vor Eigennutz zu setzen und unter Führung der Besten des Volkes die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen, in der auch der letzte willige Volksgenosse das Gefühl der Zusammengehörigkeit findet. Die deutsche Gemeindeordnung ist ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates. Auf dem von ihr bereiteten Boden wird sich der Neuaufbau des Reiches vollenden.

finden dem Beauftragten der NSDAP. zuzuleiten, der nach Beratung mit den Gemeinderäten in nichtöffentlicher Sitzung bis zu drei Bewerber vorschlägt. Der Beauftragte der NSDAP. übermittelt seine Vorschläge durch die Aufsichtsbehörde den zuständigen Stellen. Sind diese mit dem Vorschlag einverstanden, so erneuert die Gemeinde den Bewerber. Andernfalls sind neue Vorschläge einzureichen. Stellen ehrenamtlicher Bürgermeister brauchen nicht ausgeschrieben zu werden. Im übrigen gelten hinsichtlich des Vorschlagsrechtes des Beauftragten der NSDAP. die gleichen Vorschriften.

Hauptamtliche Bürgermeister und Beigeordnete werden auf zwölf Jahre berufen, ehrenamtliche Bürgermeister und Beigeordnete auf sechs Jahre.

Die Gemeinderäte

haben, wie im zweiten Abschnitt des fünften Teiles bestimmt wird, die Aufgabe, die dauernde Führung der Verwaltung mit allen Schichten der Bürgerschaft zu sichern. Sie haben den Bürgermeister eigenverantwortlich zu beraten und seinen Maßnahmen in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. In

Städten führen sie die Amtsbezeichnung Ratsherr. Ihre Höchstzahl beträgt in Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern zwölf, in den übrigen kreisangehörigen Gemeinden 24 und in den Stadtkreisen 36. Der Beauftragte der NSDAP. ist nicht Gemeinderat. Er kann an den Beratungen des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten teilnehmen, wenn es sich um Angelegenheiten handelt, bei denen er ein gesetzliches Mitwirkungsrecht hat. Die Gemeinderäte werden von dem Beauftragten der NSDAP. im Benehmen mit dem Bürgermeister auf sechs Jahre berufen. Auf ihre nationale Zuverlässigkeit, ihre Eignung und ihren Reumut ist zu achten. Die Angelegenheiten, die der Bürgermeister mit den Gemeinderäten zu beraten hat, sind im Gesetz einzeln genau festgelegt.

Zur beratenden Mitwirkung für einen bestimmten Verwaltungszweig können nach Abschnitt 3 des fünften Teiles

Beiräte

bestellt werden, die vom Bürgermeister berufen werden.

Das bedeutungsvolle Gebiet der

Gemeindewirtschaft

wird durch den sechsten Teil des Gesetzes geregelt, der wiederum in sechs Unterabschnitte zerfällt. Das Gemeindevermögen (Abschnitt 1) ist pflichtlich und wirtschaftlich zu verwalten, damit es mit möglichst wenig Kosten den bestmöglichen Ertrag bringt. Die Gemeinde soll Vermögensgegenstände nur erwerben, soweit dies zur Erfüllung ihrer Aufgabe notwendig ist. Vermögensgegenstände, die zur Erfüllung der Gemeindeaufgaben in absehbarer Zeit nicht gebraucht werden, dürfen veräußert werden.

Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinde

(Abschnitt 2) ist durch das Gesetz genau geregelt. Danach darf die Gemeinde wirtschaftliche Unternehmungen nur errichten oder wesentlich erweitern, wenn der öffentliche Zweck das Unternehmen rechtfertigt und dieser Zweck nicht besser und wirtschaftlicher durch einen anderen erfüllt wird oder erfüllt werden kann. Für jedes Unternehmen sind wirtschaftlich besonders sachkundige Bürger als Beiräte zu berufen.

Die Gemeinde darf Darlehen (Abschnitt 3) nur im Rahmen des außerordentlichen Haushaltsplanes aufnehmen, und zwar nur zur Verrichtung eines außerordentlichen und unabweisbaren Bedarfes, der anderweitig nicht gedeckt werden kann.

eine Haushaltsfassung

(Abschnitt 4) ist durch das Gesetz genau geregelt. Danach darf die Gemeinde wirtschaftliche Unternehmungen nur errichten oder wesentlich erweitern, wenn der öffentliche Zweck das Unternehmen rechtfertigt und dieser Zweck nicht besser und wirtschaftlicher durch einen anderen erfüllt wird oder erfüllt werden kann. Für jedes Unternehmen sind wirtschaftlich besonders sachkundige Bürger als Beiräte zu berufen.

Das Kassen-, Rechnungs- und Prüfungs-wesen der Gemeinden regelt sich nach Abschnitt 5. Die Kassengeschäfte führt ein Kassenvorstand. Der Bürgermeister hat über die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres im ersten Viertel des neuen Rechnungsjahres Rechnung zu legen. Stadtkreise müssen ein Rechnungsprüfungsamt einrichten, das unmittelbar dem Bürgermeister oder dem von ihm bestimmten Beigeordneten untersteht.

Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister durch Verordnung die Wirtschaftsführung der Gemeinden näher regeln, u. a. die Aufnahme von Darlehen, die Aufstellung und Ausführung des Haushaltsplanes und das Kassen- und Rechnungswesen (Abschnitt 6).

Der siebente Teil des Gesetzes

Aufsicht

bestimmt im § 107 den Reichsminister des Innern zur obersten Aufsichtsbehörde. Der Minister verordnet, welche Behörden obere Aufsichtsbehörden und Aufsichtsbehörden sind. Die Aufsichtsbehörde kann Entscheidungen und Anordnungen des Bürgermeisters, die das bestehende Recht verletzen oder den Zielen der Staatsführung zuwiderlaufen, aufheben und verlangen, daß getroffene Maßnahmen rückgängig gemacht werden.

Zur Einleitung der Zwangsvollstreckung gegen eine Gemeinde wegen einer Geldforderung bedarf der Gläubiger einer Zulassungsverfügung der Aufsichtsbehörde, es sei denn, daß es sich um die Verfolgung dinglicher Rechte handelt. Ein Konkursverfahren über das Vermögen der Gemeinde findet nicht statt.

Der achte Teil enthält wichtige

Schlussvorschriften

Danach kann der Reichsminister des Innern Aufgaben, die dem Reichsstatthalter zugehen, auf nachgeordnete Behörden übertragen. Die Aufgaben des Reichsstatthalters nimmt in Preußen der Oberpräsident, in den Hohenzollernschen Ländern der Regierungspräsident wahr.

Der Stellvertreter des Führers bestimmt, wer Beauftragter der NSDAP. im Sinne des Gesetzes ist.

Der Reichsminister des Innern kann zur Durchführung des Gesetzes Rechtsvorschriften und Verwaltungsvorschriften erlassen. Er kann ferner Uebergangsvorschriften treffen, die von dem neuen Gesetz abweichen. Vorschriften über die Wirtschaftsführung der Gemeinden sind im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen zu erlassen.

§ 121 des Gesetzes bestimmt, daß die neue Gemeindeordnung für die Hauptstadt Berlin keine Anwendung findet.

Die vorläufige Verwaltung des Saarlandes ab 1. März / Einsetzung eines Reichskommissars bis zur Eingliederung in einen Reichsgau

:(Berlin, 20. Jan.

Ein Gesetz über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes stellt einleitend fest, daß das Treuebekenntnis vom 13. Januar 1935 bestätigt hat, daß das deutsche Saarvolk mit der deutschen Nation eine unlösliche Einheit bildet. In die Spitze der Verwaltung des Saarlandes wird bis zur Eingliederung in einen Reichsgau ein Reichskommissar für die Eingliederung mit dem Amtssitz in Saarbrücken gestellt. Der Reichskommissar wird vom Führer und Reichkanzler ernannt.

Der Reichskommissar hat die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Führer und Reichkanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen. Er ist befugt, sich von sämtlichen Dienststellen unterrichten zu lassen, sie auf die erforderlichen Maßnahmen aufmerksam zu machen sowie bei Gefahr im Verzuge einseitige Anordnungen zu treffen. Dem Reichskommissar werden ein Regierungspräsident als allgemeiner Vertreter und die erforderlichen Reichsbeamten beigegeben.

Dem Reichskommissar werden sämtliche Verwaltungsgebiete zugewiesen, für die nicht die Zuständigkeit der Reichszentralbehörden gegeben oder die Zuständigkeit anderer Behörden ausdrücklich begründet ist. Er hat die Aufgaben und Zuständigkeiten der höheren Verwaltungsbehörde und ist Landespolizeibehörde.

Dem Reichskommissar werden angegliedert: Der Bezirksausschuß, das Regierungspräsidium, die Oberverwaltungsämter, das Verordnungsamt und die Landesversicherungsanstalt.

Die Behörden und Einrichtungen des Saarlandes werden, soweit sie nicht Behörden und Einrichtungen der Gemeinden usw. sind, Reichsbehörden und Reichseinrichtungen, die Beamten dieser Behörden und Einrichtungen unmittelbare Reichsbeamte.

Die zuständigen Reichsminister bestimmen im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, inwieweit nach Anhörung des Reichskommissars, in welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt das bisher im Saarland geltende Recht außer Kraft tritt und das im Reich geltende Recht eingeführt wird oder geändert oder vereinheitlicht wird, in welcher Weise die Verwaltung des Saarlandes im einzelnen in die Verwaltung des Reiches übergeleitet wird.

Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, die zur Verwaltung des Saarlandes notwendigen Ausgaben zu leisten und die erforderlichen Einnahmen zu erheben. Er kann hierbei von den Vorschriften der Reichshaushaltsordnung abweichen.

Das Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage, im Saarland mit dem 1. März 1935 in Kraft.

Die Grundlagen der Gemeindeverfassung

Danach sind Gemeinden öffentliche Gebietskörperschaften, die sich selbst unter eigener Verantwortung verwalten. Ihr Wirken muß im Einklang mit den Gesetzen und den Zielen der Staatsführung stehen. Die Gemeinden haben in ihrem Gebiet alle öffentlichen Aufgaben unter eigener Verantwortung zu verwalten. Durch Gesetz können ihnen auch staatliche Aufgaben zur Erfüllung nach Anweisung übertragen werden. Eingriffe in die Rechte der Gemeinden sind nur im Wege des Gesetzes zulässig. Jede Gemeinde hat eine Hauptaufgabe zu erlassen, die der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf. Das Gebiet jeder Gemeinde soll so bemessen sein, daß die örtliche Verbundenheit der Einwohner gewahrt und die Leistungsfähigkeit der Gemeinde zur Erfüllung ihrer Aufgaben gesichert ist.

Nach Paragraph 5 ist Einwohner der Gemeinde, wer in der Gemeinde wohnt. Bürger ist dagegen nur der, der das Bürgerrecht besitzt. Er ist verpflichtet, seine Kräfte jederzeit ehrenamtlich dem Wohl der Gemeinde zu widmen. Leiter der Gemeinde ist der Bürgermeister, der von den Beigeordneten vertreten wird. Bürgermeister und Beigeordnete werden durch das Vertrauen von Partei und Staat in ihr Amt berufen. Zur Sicherung des Einklangs der Gemeindeverwaltung mit der Partei wirkt der Beauftragte der NSDAP. bei bestimmten Angelegenheiten mit.

Die Gemeinderäte stehen als verdiente und erfahrene Männer dem Bürgermeister mit

ihrem Rat zur Seite. Die Gemeinden haben ihr Vermögen und ihre Einkünfte gewissenhaft zu verwalten. Oberstes Ziel ihrer Wirtschaftsführung muß sein: unter Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Kräfte der Abgabepflichtigen die Gemeindefinanzen gesund zu erhalten. Der Staat führt die Aufsicht über die Gemeinden. Er schützt sie in ihren Rechten und sichert die Erfüllung ihrer Pflichten.

Im zweiten Teil

„Benennung und Hoheitszeichen der Gemeinden“

wird bestimmt, daß die Städte Gemeinden zu nennen sind, die diese Bezeichnung nach bisherigem Recht führen. Der Reichsstatthalter kann nach Anhörung der Gemeinde Bezeichnungen verleihen und ändern. Die Gemeinden führen Dienstflagel, ferner sind sie berechtigt, ihre bisherigen Wappen und Flaggen weiter zu führen. Der Reichsstatthalter kann Gemeinden das Recht verleihen, Wappen und Flaggen zu führen und kann auch bestehende Wappen und Flaggen ändern.

Der dritte Teil behandelt

das Gemeindegebiet

Danach wird das Gebiet (die Gemarkung) der Gemeinde durch die Grundstücke gebildet, die nach geltendem Recht zu ihr gehören. Gemeindegrenzen können aus Gründen des öffentlichen Wohls geändert werden.

Der vierte Teil, der die Ueberschrift

Einwohner und Bürger

trägt, enthält wichtige Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Einwohner und Bürger. Danach sind alle Einwohner der Gemeinden nach den bestehenden Vorschriften berechtigt, die öffentlichen Einrichtungen der Gemeinde zu benutzen und verpflichtet, die Gemeindefinanz zu tragen. Die Gemeinde kann bei dringendem öffentlichem Bedürfnis durch Sitzung mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für die Grundstücke ihres Gebietes den Anschluß an Wasserleitung, Kanalisation, Müllabfuhr, Straßenreinigung und ähnliche der Volksgemeinschaft dienende Einrichtungen und die Benutzung dieser Einrichtungen und der Schlachthöfe vorschreiben. Für den Fall der Zuzugnahme können Zwangsgebühren bis zur Höhe von 1000 RM. angebroht werden.

Bürger der Gemeinde sind deutsche Staatsbürger, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahr in der Gemeinde wohnen und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen.

Hauptamtliche Bürgermeister und hauptamtliche Beigeordnete werden Bürger ohne Rücksicht auf die Wohndauer mit dem Amtsantritt in der Gemeinde. Mit der Genehmigung der Aufsichtsbehörde kann das Bürgerrecht auch anderen Einwohnern ohne Rücksicht auf die Wohndauer verliehen werden. Das Bürgerrecht der Soldaten ruht. Das Bürgerrecht erlischt durch Bezug aus der Gemeinde und durch den Verlust des deutschen Staatsbürger-

rechts. Es wird verwirkt durch ehrenrührigen Verlust des deutschen Staatsbürgerrechts oder der bürgerlichen Ehrenrechte. Ferner dann, wenn das Bürgerrecht nach den Vorschriften der neuen Gemeindeordnung aberkannt wird.

Die Gemeinde kann verdienstvollen deutschen Staatsbürgern

das Ehrenbürgerrecht

verleihen, sie kann dieses Recht wegen eines unwürdigen Verhaltens wieder aberkennen. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Ausländer bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Der Bürgermeister bestellt die Bürger zu ehrenamtlicher Tätigkeit.

Mit dem Verlust des Bürgerrechts endet jede ehrenamtliche Tätigkeit. Die ehrenamtliche Tätigkeit kann aus wichtigen Gründen, die im Gesetz einzeln aufgeführt sind, abgelehnt werden. Der Bürger, der zu ehrenamtlicher Tätigkeit bestellt wird, ist wie ein Gemeindebeamter zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ehrenamtliche Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinderäte haben eine besondere Treuepflicht gegenüber der Gemeinde. Die Gemeinde kann ehrenamtlichen Bürgermeistern, Beigeordneten und Kassenvorstandern eine angemessene Aufwandsentschädigung bewilligen. Wer sonst ehrenamtlich tätig ist, hat nur Anspruch auf Ersatz seiner Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienstes im Rahmen von Zeugengebühren.

Der fünfte Teil

Verwaltung der Gemeinde

ist seinerseits in drei Abschnitte untergeteilt. Im ersten Abschnitt

„Bürgermeister und Beigeordnete“

wird u. a. bestimmt, daß der Bürgermeister die Verwaltung in voller und ausschließlicher Verantwortung führt.

In Stadtkreisen führt der Bürgermeister die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister

Von besonderer Wichtigkeit ist die Regelung nach § 33, wonach zur Sicherung des Einklangs der Gemeindeverwaltung mit der Partei

der Beauftragte der NSDAP. außer bei der Berufung und Abberufung des Bürgermeisters, der Beigeordneten und der Gemeinderäte bei dem Erlaß der Hauptaufgabe und bei der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes mitzuwirken hat.

Dem Bürgermeister stehen Beigeordnete als Stellvertreter zur Seite. Der Erste Beigeordnete führt in Stadtkreisen die Amtsbezeichnung Bürgermeister. Der mit der Verwaltung des Geldwesens einer Stadt Beauftragte Bei-

geordnete führt die Amtsbezeichnung Stadtkämmerer. Die übrigen Beigeordneten in Städten führen die Amtsbezeichnung Stadtrat.

Der Bürgermeister vertritt die Gemeinde. Erklärungen, durch die die Gemeinde verpflichtet werden soll, bedürfen der schriftlichen Form. Der Bürgermeister ist Dienstvorsorgesichter aller Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde. Er stellt sie an und entläßt sie.

In Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern sind Bürgermeister und Beigeordnete ehrenamtlich tätig, während in Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern die Stelle des Bürgermeisters oder eines Beigeordneten hauptamtlich verwaltet werden muß.

In Stadtkreisen muß der Bürgermeister oder der Erste Beigeordnete hauptamtlich angestellt sein und die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst haben. Die Stellen hauptamtlicher Bürgermeister und Beigeordneter sind vor der Verlegung von der Gemeinde öffentlich anzuschreiben. Die eingegangenen Bewerbungen

Kultur und Schrifttum

Alle großen Männer sind bescheiden.
Lessing.

Neue Wege zur Handwerkskultur

Von Henanus

Professor Otto Dorfner, Weimar, Leiter der Thüringischen Landesstellen für Handwerksförderung hat im Herbst des vergangenen Jahres einen Wettbewerb eingeleitet, der sich zum Ziele gesetzt hat, handgeschmiedete Firmen- und Wirtshauschilder dem deutschen Volk wieder näherzubringen und im Städte- und Straßenbild heimisch zu machen. Damit wurde bewußt die Brücke geschlagen von altem zu neuem Brauchstum, von guter Tradition vergangener Jahrhunderte zum kunstgewerblichen Schaffen unserer Zeit. Um es gleich vorwegzunehmen: die zahlreichen Entwürfe, die aus den Kreisen der Künstlerchaft und des Handwerks eingereicht wurden, haben bewiesen, wie viel gesunder Sinn für die bildhafte Symbolik des „Auslegers“ — eben des Aushängeschildes — auch heute wieder erwacht ist, und wie lebendig sich die Anregung der dazu berufenen Stellen im traditionsreichen Lande Thüringen jetzt schon ausgewirkt hat.

Jeder, der einmal in den alten, romantischen Städten der deutschen Gauen mit offenen Augen umhergeht, wird sich an den schmiedeeisernen Wahrzeichen des Handwerks und des Wirtshausgewerbes erfreut haben, von denen in den letzten Jahrzehnten eigentlich nur noch die bekanntesten Messingbeden der Jünger Piagoras sich allgemein erhalten haben. Zahlend-fähig aber waren in längst verklungener Zeit die Ideen, durch die man Gänge und Rundschaft schon vor weither darauf hinwies, daß hier im Hause der Wäthof „Zum roten Ochsen“ oder die Apotheke „Zum silbernen Engel“ oder die Bregelbäckerei des Johann Obermayer sich befand.

Die Neubelebung dieses schönen alten Brauchs hat natürlich auf die modernen Propagandamöglichkeiten Rücksicht zu nehmen. Man mußte auch den heutigen anders gearteten Geschmack in Rechnung stellen, und die Tatsache, daß heutzutage die Haft des Wertes nicht mehr gefaltet, modern- und monatelang ein einzelnes Stück liebevoll durcharbeiten und immer wieder zu vervollkommen. Heute gefällt die grobe, einfache Linie, die unkomplizierte Lösung, die auf den ersten Blick einprägsame Bilderprache.

So sammelten sich in Weimar wundervolle Entwürfe von Aushängeschildern, die zugleich Innen- oder Außenbeleuchtung gestatten; Ausleger mit elektrischen Uhren; Firmenschilder für die Post und sonstige Behörden, die für einen Kurort geradezu wie geschaffen erschienen. Es waren unter den Wettbewerbsarbeiten auch wunderbar zierliche und andererseits großflächig wichtige Zeichnungen, die zur praktischen Verwendung geradezu herausfordern; wie z. B. ein Schild für ein Schützenhaus oder ein solches für ein Gasthaus „Zum Krug“. Was kaum für möglich oder wahrscheinlich gehalten worden war, trat ein: man entdeckte tatsächlich den neuen Stil des modernen

Schmiedehandwerks, der erfolgreich mit seelenlosen Lichtreklamen und mit lieblos hingeworfenen Aufschriften konkurrieren kann.

Das sowohl der Maler wie der Elektriker an ihrem Teil dabei nicht zu kurz kommen werden, dafür hat eben die moderne Technik selbst gesorgt, die treffliche Kombinationen zwischen Schmiedearbeit, Malerei und Licht

gestattet. Und was die Kosten angeht, so wird manch ein Geschäftsmann sich zu der Ansicht durchringen, daß der langsam sich formende Mensch der neuen Zeit für Kultur und Volkstum mehr Verständnis aufzubringen vermag als für noch so drastischen Kundensang, dem man nur zu deutlich anmerkt, daß nichts dahinter steckt als Routine, nichts als „Mache“.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Neue Erfindungen und Entdeckungen. In Stockholm traf die telegraphische Nachricht ein, daß es ihm gelungen sei, sehr bedeutungsvolle Unternehmungen über uralte Verkehrswege zwischen Ost- und Westasien anzustellen.

viele dieser Ausgaben für juristische, historische oder naturwissenschaftliche Zwecke hergestellt, zum anderen sind sie mannigfach veraltet. Und was wollen sie besagen gegenüber der erdrückenden Masse des vorhandenen handschriftlichen Materials! Jede Keimerei wird liebevoll abgedruckt, die Prosa leidet vielfach unter altem Vorurteil. Freilich kann man bei ihr keine Reimstatistiken aufstellen, auch muß man sich in die Philosophie und Theologie des Mittelalters versetzen. Bezeichnend ist, daß in dem großen Reclamischen Sammelunternehmen „Deutsche Literatur“ ein mittelalterlicher Prosa nur Mytil und „Volkssbuch“ oder „Ritterroman“ erscheinen. Für die herkömmlichen mhd. Grammatiken schlachtete man die Dichter aus, und nur selten einmal findet sich ein profaischer Beleg. Und doch kann eine mittelhochdeutsche Syntax nur auf der Prosa aufgebaut werden.

Das alte Vorurteil zu beseitigen und dem Profaischen der deutschen Gotik neue Freunde zu gewinnen, diesem Ziel soll eine Sammlung von Texten gelten, die in ihrer Mehrzahl bisher ungedruckt, zu großen Teilen noch vollkommen unbekannt sind.

(„Forschungen und Fortschritte.“)

Prosa der deutschen Gotik

Von Prof. Dr. Wolfgang Stammler, Universität Greifswald

Die deutsche Kunsteprosa beginnt nicht erst mit dem Frühhumanismus am Hofe Karls IV., nicht erst mit den Uebersetzungen fürstlicher Dramen seit etwa 1400. Das Ziel, auch in Prosa einen bestimmten Stil zu formen, ist weit früher angekehrt worden. Schon Notker und Williram hand es als Reifener vor Augen, doch die Kluniazenser hemmten vorerst noch die Fahrt. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als ein Wandel aller Ideen auf allen Gebieten sowie in allen Künften und Wissenschaften sich geltend zu machen beginnt, setzt, anfangs noch zögernd und stockend, auch die deutsche Prosa den Fuß über die Schwelle des neuen Stils.

Die Geistlichen formen rhythmisch ihre Predigten durch; wenn sie erzählen, geschieht es lebhaft, mit Spannungsmomenten voll persönlicher Anteilnahme. Die deutschen Rechtsbücher, angeführt von dem genialen Niederfachsen Eike von Repgow, tragen nach einer Sprache, die die Rechtsgebanten und -vorschriften dem Laien einprägsam und verständlich machen kann; oft wird bewußt gehobener Stil angestrebt, oft werden bewußt herb und nüchtern Rechtsfah und Ausbeutung gegeben. In dogmatischen Traktaten ringen Scholastiker und Mystiker um einen eigenen deutschen Stil; neue Wörter werden erfunden, oder alte Wörter erhalten neue Inhalte. Bedächtig schreitet der Stil der Scholastik; in abgeklärten knappen Sätzen wird das Denken zerlegt, in fähigen Perioden werden die lateinischen Muster nachgebildet. Die Mystiker reden einestils in Jungen; mit dichterischer Begeisterung wird eine ekstatische Prosa geschaffen, die alle Anzeichen eines „geklärten Stils“ an sich trägt und in Anaphern wie Antithesen, in Bildern wie Sperrbellen schwebt.

Den hohen Gedankenflug in deutsche Worte zu bannen, will andererseits nicht immer gelingen. Die Abstraktion der Begriffe strebt nach Fäähigkeit, auch abstrakte Wörter zu bilden, aber die Befehlung der Sprache nimmt mehr und mehr zu, das Gefühl tritt jetzt auch für die Sprachbildung in die erste Reihe. Geschichtliche Aufzeichnungen sehen, wiederum unter Eikes Vortritt, ein; grobe und kleine Geister, feinhörige Stilisten und grobe Notizensammler halten auf Pergament und

Papier mit Pinsel und Tinte verklungene und selberlebte Ereignisse fest. Sachlichkeit ist hier das Hauptkennzeichen in Form wie in Inhalt. In ekstatischen Prophezeiungen lebt daneben mystischer Stil fort.

Die klanglich geformte Legende paart sich anfangs mit der Predigt, steht aber bald selbständig auf eigenen Füßen und bildet einen besonderen Erzählerstil aus. Auch die höfische Gesellschaft läßt sich bereits seit dem 13. Jahrhundert Romane und Novellen in Prosa erzählen und niederzuschreiben. Wie gerade in diesen Kreisen die Vorliebe für die profaische Behandlung mehr und mehr sich steigert und in die bürgerlichen Kreise weitermandert, ist bekannt genug. Auch bei diesen Texten können wir verschiedene Stiltypen feststellen: Böhafsen, die rasch und psuherhaft arbeiten; Schmuddler, denen es nur auf den Inhalt ankommt, nicht auf die Formgebung; Pedanten, die ängstlich am Wort kleben und sich zu freier Beweglichkeit nicht aufschwingen können; Künstler, die das sprachliche Handwerkszeug meistern und in Sachbau und Wortwahl, Klang und Rhythmus aufbauen lassen.

Es ist ein Reigen recht verschiedener Persönlichkeiten, der aus diesen Texten aufsteigt. Der deutsche Mensch des Mittelalters in seiner vielfältigen Ausprägung blickt hervor. Sein Eigenleben drängt, auch in der formalen Gestaltung seine Individualität auszupressen. Auch in der Prosa strebt er an, Klarheit und Schönheit zu verknüpfen; bunten und zierlichen Schmuck will er in der Sprache so wenig missen wie im Alltag. Gotische Schnörkel und Spitzen und Ranken fehlen weder im Satz noch im Wort noch in der Schrift.

Es geht nicht mehr an, die Mehrzahl der im Sachbau oder die Häufung der Synonyma als neue „humanistische“ Stileigenheit zu buchen; in der Predigt wie im Traktat wie im Gebet erscheinen diese Schmuckformen der Rede bereits früher im Gebrauch. Auch welche nicht unwürdigen Vorgänger Luther's Stil hatte, tritt jetzt immer klarer hervor.

Die Forschung hat die deutsche Prosa des Hoch- und Spätmittelalters bisher ziemlich flüchtig behandelt. Wir haben zwar eine Reihe von Predigtansgaben und Editionen sonstiger profaischer Texte, aber einmal sind



Ernst Moritz Arndt

Am 20. Januar jährte sich der Todestag des großen Patrioten zum 75. Male. Im Bewußtsein des deutschen Volkes wird er ewig fortleben als ein Mann, der durch seine von alldauernder Vaterlandsliebe erfüllten Schriften den Freiheitswillen des deutschen Volkes zu wecken und bis zur Abschüttelung der Fremdherrschaft zu wecken verstand.

Wissenschaft von der Frauenschönheit

Neue Untersuchungen über eine alte Frage

Wir sind es eigentlich nicht gewohnt, daß sich die Naturwissenschaft in Fragen der Keisthetik zum Worte meldet — und gar das Lob der Frauenschönheit gehört üblicherweise zur Domäne des Dichters und nicht des Mediziners. Man vermag uns in der Tat keine Wissenschaft darüber Auskunft zu geben, worin das Wesen der weiblichen Schönheit besteht, aber sie kann uns immerhin einige ihrer realen anatomischen und physiologischen Grundlagen aufzeigen, die wir einmal etwas näher betrachten wollen. Worin also besteht — um mit dem Wichtigsten anzufangen — die Schönheit des Gesichts einer Frau? Der Mediziner wird uns antworten, daß diese Schönheit von einer ganzen Reihe verschiedener Faktoren abhängt, die sich zum Teil — wie die Formen der Nase, des Kinnes, des Mundes usw. — der wissenschaftlichen „Normung“ fast gänzlich entziehen. Ueber den vielleicht wichtigsten dieser Faktoren aber liegen einige recht interessante neuere Untersuchungen vor, die von dem Innsbrucker Augenforscher Prof. Seefelder und dem italienischen Gelehrten Prof. Dvivo veröffentlicht worden sind und sich mit den Ursachen der Schönheitswirkung des menschlichen Auges beschäftigen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten sind für unsere Frage besonders wichtig, denn von Form und Ausdruck der Augen hängt die Schönheit eines Frauengesichts sehr wesentlich ab.

Das schöne Auge

Als anatomische Merkmale der Schönheit eines Auges, lassen die beiden Wissenschaftler gelten: Glanz, Farbe und Größe des Augapfels, sowie die Formen des Gesamtorgans. Der Dichter mag den bezaubernden Glanz des Frauenauges preisen, der Mediziner stellt sachlich fest, daß dieser Glanz lediglich auf der Glätte der Hornhautoberfläche und der notwendigen Befeuchtung mit Tränenflüssigkeit beruht. Die Augenfarbe als solche ist für das Zustandekommen der Schönheitswirkung we-

niger wichtig als der Reichtum an Farbniancen und vor allem an Kontrasten im Auge. Eine dunkle Pupille im hellen Kreis empfinden wir als schön, und die moderne Kosmetik weiß sehr wohl, daß sich durch Dunkel färben der Lidränder diese Kontrastierung erheblich verstärken läßt.

Das große Frauenaugen, das namentlich im Altertum hoch im Kurse stand — die Griechen verließen bekanntlich mancher ihrer Göttinnen die schmüchenden Beinamen „eulenkügelig“ und „kühnartig“ — ist, so sagt uns Prof. Seefelder, in den meisten Fällen nur eine Täuschung, die hauptsächlich durch die verschiedene Weite der Lidspalte zustandekommt. Genaue Messungen, die kürzlich vorgenommen wurden, haben ergeben, daß normalerweise kaum Unterschiede in der Größe der Augäpfel selbst vorhanden sind — wirklich große Augen haben nur die hochgradig Kurzsichtigen. Aber die Lider wirken nicht nur indirekt durch Beeinflussung des Größeneindrucks auf die Schönheit des Auges, wir fordern auch eine unmittelbare Formensönheit von diesem Zubehör des Auges, das keineswegs nur die Funktion eines „Deckels“ besitzt. Wenn wir von den „mandelförmigen“ Augen sprechen, wie sie in den Schönheitsidealen der Antike, Renaissance und Gotik von der Kunst so oft dargestellt wurden, so müssen wir uns darüber klar sein, daß wir eigentlich eine mandelförmige Lidspalte meinen und dabei besonders die schön geschwungene Linie des oberen Lidrandes bewundern. Und die Lidhaut des schönen Frauenauges soll von der durchsichtigsten Blässe und Zartheit sein. Freilich wird gerade diese Eigenschaft bei dem großen Reichtum an Blutgefäßen oft die Ursache, daß man jede Uebermüdung und Erschöpfung nach durchgemachten Nächten an den bekannten „Ringen“ unter den Augen ablesen kann.

Der Lidrand trägt die Wimpern nicht allein als Schutzwehr vor dem empfindlichen Organ, sondern gewiß hat die Natur auch diesem Element einen Anteil an den Schönheitsreizen bestimmt, sonst wären ja nicht vorwiegend bei Frauen die weichen und langen Wimpern wie ein Schleier vor geheimnisvollen Tiefen ge-

Wenn wir die weitere Umgebung des Auges noch mit in Betracht ziehen, so müssen wir besonders den bedeutenden Schönheitswert der Brauen anerkennen. Ihre Farbe, Stärke und Verlauf sind dafür außerordentlich wichtig und gerade hier, als dem am leichtesten zugänglichen Teil, feiert die moderne Kosmetik ihre Triumphe, indem sie die natürlichen Brauen in Form, Farbe und Verlauf verbessert. Damit führt sie nur das aus, was schon Shakespeare als Ideal einer schönen Braue ausgesprochen hatte: „Ein Halbmond, sein gemacht wie mit der Feder.“

Die Schönheit der weiblichen Gestalt

Ueber die Voraussetzungen, die für die weibliche Körperlichkeit maßgebend sind, kann uns zunächst der Anatom Auskunft geben. Da sind etwa die Proportionen des weiblichen Knochengestüßes zu erwähnen: die Frau ist bekanntlich im allgemeinen kleiner als der Mann, und diese Tatsache beruht darauf, daß die Weine der Frau im Verhältnis zu ihrer Gesamtlänge kürzer sind, als dies beim Mann der Fall ist. Im übrigen trägt schon der ganze Knochenbau der Frau stark dazu bei, die als schön empfundenen weichen Linien ihrer Gestalt zum Ausdruck zu bringen, der Kopf beispielsweise ähnelt in seinem anatomischen Bau dem des Kindes. Es fehlen ihm, im Gegensatz zum Mann, wenigstens bei der „schönen“ Frau, alle scharf vorpringenden Knochen, und dadurch kommt die typisch weibliche Form des Kinns und der Waden zustande.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen weiblicher Schönheit ist profaischerweise das Fett: wir wissen ja, daß im Körper der Frau in ganz bestimmter Weise Fettpolster verteilt sind, die in erster Linie die Ausgestaltung der weiblichen Formen verbürgen. Auch bei der schlanken Frau macht das Fett durchschnittlich rund ein Sechstel des Körpergewichts aus, während man beim Mann nur ein Zwanzigstel rechnet. Die Fettpolster der Frau einerseits und ihre nur schwach ausgebildete Muskulatur auf der anderen Seite führen zur Ausbildung der schön abgerundeten Linien, auf ihnen beruht das ruhige Gleichmaß der Formen des weiblichen Körpers. Beim Mann

sind die einzelnen Körperregionen durch vor-springende Muskelwülste scharf voneinander abgeheft — bei der Frau aber geben die Körperpartien in anmutigem Schwunge ineinander über, weil die straffe Muskulatur des Mannes grobenteils durch das weiche und schmiegame Fettgewebe ersetzt ist. Die rosafärbende Hautfarbe der schönen Frau schließlich beruht darauf, daß die Gewebsschichten der weiblichen Haut wesentlich dünner und blutreicher sind als beim Mann; das Durchschimmern des Blutes ruft dann den garten Farbton der Haut hervor.

Das „ewig Weibliche“ und die Hormone

Durch die Ergebnisse der modernsten Forschung ist bewiesen worden, daß für die Entwicklung der spezifisch weiblichen (oder männlichen) Merkmale sozusagen in letzter Instanz gewisse Hormone verantwortlich sind, die namentlich von der Keimdrüse gebildet werden. Diese sogenannten Sexualhormone bestimmen also auch sehr wesentlich die äußeren Körperformen einer Frau — eine winzige Änderung des ungemein komplizierten Hormonapparates kann eine Frau entscheidend verschönern oder verhäßlichen. Noch vor kurzem ereignete sich ein solcher Fall bei einer sehr hübschen Frau, die plötzlich immer häßlicher und „männlicher“ wurde: ihre Körperformen wurden scharfer, die vorher sehr schöne, helle Stimme ward zum tiefen Bass, und schließlich bekam die Frau einen so starken Bartwuchs, daß sie sich täglich rasieren mußte. Als Ursache dieser Verwandlung wurde eine kleine Geschwulst an der Keimdrüse und dadurch gestörte Hormontätigkeit festgestellt, die operativ beseitigt wurde. Sofort setzte die Umwandlung wieder ein: der Bart verschwand, die Stimme wurde heller und die Schönheit der Formen kam wieder zurück.

Man sieht, daß uns die Medizin eine ganze Menge über die Bedingungen sagen kann, unter denen weibliche Schönheit zustande kommt. Ueber diese Schönheit selbst aber steht dem Mediziner kein „sachliches“ Urteil mehr zu — und auch er kann die Venus von Milo nur in tiefer Ehrfurcht bewundern.

Dr. G. Karstens.

Aus der Landeshauptstadt

Tragen Sie einen Kragenschoner?

Schon bei der Ueberschrift stockt ich: Heißt er wirklich „Kragenschoner“ und nicht besser und richtiger „Schal“ oder „Wollwäcker“? Denn ob er aus feiner Seide oder grober Wolle gemacht ist, spielt wohl keine Rolle, das dürfte Sache des persönlichen Geschmacks sein.

Zufolge ist ferner, daß weder der Kragenschoner noch der Krager des Regen- und Uebergangsmantels schmeißt. Erst wenn der dicke Wintermantel an die Reihe kommt, und es ist noch nicht kalt genug, um an besagten Schal überhaupt nur zu denken, entdeckt man an dem beim Anziehen noch blütenweißen Strickkragen einen leicht beschmutzten Rand, der ein weiteres Tragen fatalistisch verbietet.

Diese verschiedene Wirkungsweise an ein und demselben Gegenstand war mir von jeher ein Rätsel — oder ich bin nicht Textilsachmann genug, um eine simple Lösung des Problems, etwa als Folge des farbstoffgetränkten Wintermantels, zu finden. Dann ist eben, ich nehme es beschämt hin, eine empfindliche Lücke in meiner Allgemeinbildung festzustellen.

Ich muß schon sagen, daß ich mich ständig an diesem Monstrum von Halsverzierung reibe — nicht nur bildlich, sondern leider sehr körperlich gesprochen. Der Winter — siehe z. B. nur den heutigen! — ist in unserer gemäßigten Zone zudem so mild, daß man aus gesundheitlichen Gründen eigentlich nur die paar Male zu der Halswolle greifen müßte, die an den zehn Fingern heranzählen sind. Und nur, um den Krager zu schonen, nehme ich — nehmen wir alle — immer wieder den lästigen Krager auf und transpirieren wie in einem ärztlich verschriebenen Dampfbad.

Man sehe sich außerdem nur das Schaufpiel an, bis ein betart vermummter Pseudo-Gesimo sich vor unseren Augen ausgedehnt und wieder normale Gestalt angenommen hat! Und das alles bei einer Außentemperatur von 10 Grad über Null! Da rümpfe noch einer die Nase über unsere umständliche Frauenmode.

Man kann sich natürlich auch recht interessant drapieren, so, als käme man geradeaus von einem der internationalen Winterportplätze. Auch als „Boa contriflor“ nimmt sich der Schal ganz malerisch aus. In jedem Falle verfähre man damit wie die alten Römer mit ihrer Toga: Je genialer der Faltenwurf — in unserem Beispiel die fließenden Schalenden — desto imponierender der Eindruck von Größe und gelassener Würde. Bodo.

Heute 50 000 Betriebsappelle

Nach den bisherigen Meldungen finden am 30. Januar aus Anlaß des zweiten Jahrestages der nationalen Erhebung in ganz Deutschland etwa 50 000 Betriebsappelle statt.

In diesem Jahre soll gerade der 30. Januar durch Betriebsappelle besonders gewürdigt werden. Die Abhaltung eines Betriebsappells muß für jeden Betriebsführer als eine besondere Auszeichnung gewertet werden; denn der Betriebsappell zeigt, daß es der Betriebsführer nicht nur verstanden hat, eine wirkliche Gemeinschaft heraufzuziehen, sondern daß er auch die äußerlichen technischen Schwierigkeiten für einen solchen Appell beseitigt hat. Auf jedem der stattfindenden Betriebsappelle wird von einem Redner kurz über das Thema „Was bedeutet der 30. Januar für den schaffenden Menschen“ gesprochen, so daß eine nennenswerte Beeinträchtigung der Arbeitszeit nicht erfolgt. Gleichzeitig damit verbunden ist eine besondere Ehrung des Saararbeiters.

Kreuzer „Karlsruhe“ beklagt den Tod eines Besatzungsangehörigen. An Bord des auf der Auslandsreise befindlichen Kreuzers „Karlsruhe“ starb am 24. Januar nach kurzer schwerer Krankheit der Ober-Bootsingenieur Hermann Klagen. Die Beisetzung fand am Nachmittag des 25. Januar in Callao (Peru) nach Einsegnung durch Vater v. Kamm unter Beteiligung der Besatzung und aller in Callao anwesenden Deutschen statt.

Badisches Sängerbundesfest 1935

Zum Bundesfest des Bad. Sängerbundes in Karlsruhe in den ersten Oktobertagen 1935 wird berichtet, daß die Wahl des Termins abhängig war von der großen Karlsruher Kulturwoche, deren Ende und Krönung das Liederfest der Badischen Sängerschaft bilden

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Die nackten Knie unserer Buben im Winter

Abhärtung mit Vernunft!

Aus Elternkreisen wird uns geschrieben: Es handelt sich um eine Mode, die bei unserer Jugend erst nach dem Krieg aufgefunden und wohl in England im Anschluß an die Sportkleidung der Fußballer usw. entstanden ist. Vielleicht hat auch zur kniefreien Kleidung unserer Jugend das Vorbild der ebergebirgischen Bauerntracht mitgewirkt, die jedoch eine ausgeprägte Kleidung für die warme Jahreszeit ist. Man wird kaum in Oberbayern einen Bauern oder seine Söhne im Winter mit freien Knien herumlaufen sehen. Es kann natürlich nichts gegen die Tracht unserer Jugend im Frühjahr, Sommer und Herbst gesagt werden, zumal sie Bewegungsfreiheit gestattet, abhärtet und auch nett und schneidig aussieht. Die Mutter hat obendrein noch den Vorteil, daß sie nicht so viel Lächer in den Strümpfen zu stopfen braucht, da die etwaigen Schrammen in der Haut von selber wieder abheilen.

Aber eines schickt sich nicht für immer und nicht für alle. Die Jugend neigt gern zu Uebertreibungen, und keiner von unseren Buben will so schnell vor dem anderen zurückstehen, wenn es sich darum handelt, seine Abhärtung und seinen Schmuck zu zeigen. So kommt es, daß Jugendliche, deren Gesundheitszustand — trotzdem sie allgemein vielleicht gesünder sind als die anderen — im Winter in so leichter Kleidung herumlaufen, daß ihnen das nicht bekommt. Es ist Tatsache, daß dadurch schon ernste Erkrankungen verschiedentlich vorgekommen sind, nicht nur „harmlose“ Schnupfen und Erkältungen, sondern auch rheumatische Erkrankungen, Stirnhöhlenkatarrhe und Nierenentzündungen.

Vielleicht schadet es den meisten unserer Buben nicht, wenn sie auch im Winter kniefrei gehen, aber sie müssen dann wenigstens noch warm angezogen sein, so daß dem Körper nicht zuviel Wärme entzogen wird, d. h. die entsprechende Unterkleidung (natürlich auch kurze Unterhosen) und bei Frost und nachfolgendem Wetter einen Mantel oder zum wenigsten eine warme Jacke tragen. Und eines schickt sich, wie gesagt, nicht für alle. Für viele unserer Jugendlichen sind eben die freien Knie sicherlich nichts Vorteilhaftes, was man schon aus dem Fräulein mancher Bürgschaften mit ihren blaugefrorenen Knien — ein nicht gerade erhebender Anblick — auf der Straße bemerken kann.

Es ist richtig, wenn man sagt, daß die menschliche Haut sich, zumal bei jungen Menschen, sehr leicht abhärten läßt. Aber falsch ist es, die Haut der Knie oder der Oberextremitäten, denn manchmal sieht man selbst bei Frostwetter bei Jugendlichen Hosen, die nicht viel

länger als Badehosen sind — etwa mit der Haut des Gesichts zu vergleichen, das doch jeder Mensch auch frei trägt. Denn das Gesicht wird dauernd abgehärtet und bleibt auch im Schlaf unbedeckt, während auch jeder unserer Buben Beine und Füße sehr gern und sehr vernünftigerweise nachts unter der warmen Bettdecke hält.

Ausgabe der Lebensmittelgutscheine

Anläßlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution werden an die Hilfsbedürftigen Lebensmittelgutscheine und Kohlen Gutscheine im Werte von 60 000 RM. auszugeben. Die Ausgabe findet am heutigen Mittwoch von 8—12 und 1—5 Uhr an folgenden Stellen statt:

- Ausstellungshalle
- Baumwälderstraße 5 a
- Ruppurrer Straße 38
- Luitensschule, Ecke Ruppurrer Straße

Richtiger Winter

In der Nacht zum Dienstag hat es in der Landeshauptstadt wieder einmal tüchtig geschneit. Bei null Grad blieb der Schnee auf dem Boden haften. Doch schon mit dem fortschreitenden Tag beforgte die gelindere Temperatur das Schneeanfräumungswerk so gründlich, daß auf den Fußwegen kaum mehr eine weiße Spur zu entdecken war.

Wie ganz anders an der Peripherie, da, wo Wald und Park beginnen. Da erlebte man in der Frühe, ebenso wie in den Abendstunden den blanken Winter in Reinkultur. Wie ein Märchen erscheint die sonst einödnige Landschaft in ihrer zuckerkrystallinen Feinheit. Ein Dausch tiefter Friedlichkeit geht von diesem Wilde winterlicher Betonung aus. Die Stadtschneefrohlockt und ist mit den kleinen Schlitten ins Gelände gezogen, die Allerjüngsten fest eingemummt in wolle Schals, aber auch sie, wie die älteren Geschwister, voll Lebensfreude und Erwartung, mit blutroten Waden. ...

Die Großwetterlage stellt den Fortbestand des Winterwetters in Aussicht. Von Nordosten her wird sich die kalte Luftfront mit leichteren Frösten im Rheintal behaupten, weitere Wolkensüge werden uns noch mäßige Schneefälle bescheren. Die Wintersportler können guten Mutes sein, da selbst aus den nächstgelegenen Gebirgsabscritten bei stetig zunehmender Schneehöhe ausgezeichnete Sportverhältnisse bestehen.

Beim Schneeballwerfen verunglückt

Am 28. Januar gegen 12.15 Uhr sprang eine 7 Jahre alte Schülerin in der Kapellenstraße beim Schneeballwerfen mit anderen Kindern, rückwärts gegen einen vorbeifahrenden Personenkraftwagen. Sie wurde zur Seite geschleudert und am Kopfe verletzt. Die Verletzte wurde vom Führer des Personenkraftwagens, dem nach den bisherigen Erhebungen keine Schuld trifft, nach dem Kinderkrankenhaus verbracht.

Saarerzeugnisse in den Schaufenstern

Die NS.-Hago fordert den deutschen Einzelhandel auf, seine Verbundenheit mit den deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar auch nach außen hin dadurch deutlich und sichtbar zum Ausdruck zu bringen, daß alle Einzelhandelsgeschäfte, die Saarerzeugnisse führen, durch eine großzügige Propaganda in ihren Schaufenstern für einen vermehrten Absatz Sorge tragen. Es kommen hier in erster Linie Kolonialwaren- und Weinhandlungen, Eisenhandels- und Kohlenhandelsgeschäfte in Frage. Der deutsche Einzelhandel müsse den deutschen Betrieben an der Saar, und damit der Saarbeschäftigten, helfen. An die deutsche Verbraucherenschaft aber erhebe der Ruf: Kauf Waren aus dem Saargebiet!

Aus den Gerichtssälen

Bom Duzeufel befallen

Emilie sah schöne Kleider und nahm sie mit. Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts hatte sich die 25jährige ledige bisher unbescholtene Emilie K. von hier wegen Diebstahls, Betrugs und Untreue zu verantworten. Die Angeklagte hatte, wie sie zugibt, in der Zeit vom Sommer 1933 bis November 1934 in einem kleinen Konfektionsgeschäft, in dem sie beschäftigt war, eine Menge Damenkleider im Gesamtwert von über 900 RM. entwendet, teilweise zusammen mit der Ehefrau Else S. und der geschiedenen Mina S., die wegen dieser Annelenheit bereits bestraft wurden. In drei weiteren Fällen ließ die Angeklagte darüber, daß sie statt Verkaufszettel Abänderungszettel ausstellte, den beiden Frauen Kleidungsstücke im Werte von 137 RM. aufnehmen, wofür diese lediglich die geringe Abänderungsgeldgebühr bezahlten. Der dem Konfektionsgeschäft entstandene Schaden wurde inzwischen abgedeckt. Das Amtsgericht verurteilte die Angeklagte, die sich seit 12. November in Untersuchungshaft befindet, wegen fortgesetzten Diebstahls, Betrugs und Untreue zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten sowie 20 RM. Geldstrafe, von der Untersuchungshaft wurden 2 1/2 Monate als verbüßt auf die Strafe, die die Angeklagte annahm, angerechnet.

Sie konnte das Mäusen nicht lassen

Range Finger am Biertisch. Die 39 Jahre alte vorbestrafte Hedwig B. aus Schneidemühl sah in einer Wirtschaft in der Kronenstr. wie sie einem schon etwas angeheiterten Landwirt aus der Solentische einen Geldbetrag von über 10 RM. entwendete. Hierwegen sah sie heute auf der Anklagebank. Der Einzelrichter belegte die Angeklagte wegen erschwerter Diebstahls im Rückfall mit einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten, abzüglich vier Monate drei Wochen Untersuchungshaft.

Er hatte kein Glück — beim Betteln

Stromer kommt ins Arbeitshaus. Der 46 Jahre alte ledige Hermann S. aus Mühlhausen i. E. war am Nachmittag des 6. Januar in einem Hause der Markgrafenstraße beim Betteln ertrapt worden. Nun stand er vor dem Einzelrichter. Er gibt zu, abgeteltelt zu haben. Er ist wegen Bettels schon mehrfach vorbestraft und hat auch schon mit dem Arbeitshaus Bekanntschaft gemacht. Er erwähnt, er beziehe 7 RM. Unterstützung und

müsse davon 4 RM. Miete bezahlen. Damit komme er nicht aus.

Richter: Wo kämen wir hin, wenn alle, denen es nicht reicht, Betteln wollten?

Angeklagter: Die anderen machen's auch so, haben aber mehr Glück!

Bei seiner Festnahme noch er nach Mitternacht, hatte 7 Rpf. und ein Frühstück in der Tasche.

Angeklagter: Bei der Trinkerfürsorge bin ich bekannt — dort sind viele!

Der Staatsanwalt beantragte die Höchststrafe von sechs Wochen Haft und bemerkte, der Angeklagte sei ein alioziales Element; wenn er nicht einen anderen Weg einschlägt, könne er mit Unterbringung auf Lebenszeit rechnen.

Vor der Urteilsberatung wendet sich der Richter noch einmal an den Angeklagten: Draußen ist es kalt, es hat geschneit. Arbeit haben Sie keine. Wollen Sie nicht wenigstens ins Arbeitshaus? Da haben Sie ihre Hände und warmes Essen. Das ist doch besser, als wenn Sie im Kalten herumtorkeln und haben nichts Rechtes im Magen. Es waren schon Leute bei mir, die wollten sogar ins Arbeitshaus.

Angeklagter: Ach denke, daß ich doch einmal wieder Arbeit bekomme.

Richter: Ins Arbeitshaus mögen Sie anschließend doch nicht.

Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten wegen Bettels zu einer Haftstrafe von sechs Wochen. Drei Wochen gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Nach Verbüßung der Strafe wird der Angeklagte im Arbeitshaus untergebracht.

Seine letzte Chance

Abgelehnte Sicherungsverwahrung

Vor der 2. Großen Strafkammer stand der schon wiederholt vorbestrafte 47 Jahre alte verheiratete Friedrich H. aus Welschnreut. Der Angeklagte ist ein rückfälliger Dieb, der schon wiederholt vor Gericht stand, weil er, wenn er keine Arbeit hatte, sich an Hosen und anderen Dingen verariff. Zuletzt wurde er am 14. Dezember 1933 wegen Nachfalldiebstahls mit einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Erwerbsverlust bestraft. Das Gericht hatte nun die Frage zu prüfen, ob gegen den Angeklagten die nachträgliche Sicherungsverwahrung anzuordnen sei. Da der Angeklagte, wenn er Arbeit hatte, sich gut führte und seine Verfehlungen aus wirtschaftlicher Notlage begangen wurden, glaubte das Gericht von der Sicherungsverwahrung Abstand nehmen zu können, um dem Angeklagten eine letzte Gelegenheit zu geben, auf den rechten Weg zurückzufinden.

Arbeit — das höchste Gut

Reichsamtseiter Dreßler-Andres sprach in Karlsruhe

Am Montagabend fand im Friedrichsplatz in Karlsruhe eine Tagung der Amtseiter der NS.-G. „Kraft durch Freude“ statt, die eröffnet wurde vom Amtseiter Steiger und umrahmt war von Vorträgen der Motorstandartenkapelle 19. Als Hauptredner des Abends sprach

Reichsamtseiter Dreßler-Andres, Berlin

über die geistigen Grundlagen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der DAF, nachdem er zunächst Grüße vom Leiter der DAF, Dr. Ley, überbracht hatte. In seiner temperamentvollen Ansprache führte er u. a. aus:

Wir Amtseiter der NS.-G. „Kraft durch Freude“ sind in unserer Arbeit angewiesen auf uns selbst, unsere Arbeit müssen wir ohne Vorbild anpacken, denn das können uns in ihrer Gesamtheit die Gewerkschaften von ebendem nicht sein. Die geistigen Grundlagen unserer Organisation müssen herausgearbeitet werden. Wir bedürfen dieser Unterordnung, um die nationalsozialistische Revolution in unserem Werk weiter voran zu treiben. Unser wichtigstes Gut ist die DAF, die Gemeinsamkeit aller schaffenden Deutschen. Die Arbeitsfront an sich ist die Fortsetzung der deutschen Arbeiterbewegung im umfassenden Sinn. Was von den Gewerkschaften wertvoll war, soll übernommen und weitergepflegt werden, und das ist die Solidarität.

Der Redner zeichnete nun anhand bildhafter Beispiele den Geist dieser Solidarität, die der Nationalsozialismus zum Ausgangspunkt seiner großen Gesamtarbeit machen muß. Im

weiteren ging nun Reichsamtseiter Dreßler auf die wirtschaftsgeschichtlichen Ursachen dieser Arbeiterkollektivität ein.

Mit der Technik wurde im 19. Jahrhundert der organische Lebensgrundlag der Gesellschaftsordnung durchbrochen, der Handwerker starb, mit ihm ein sittlicher Lebenswert der Arbeit. Hier blieb der Scharfbild der geistig Verantwortlichen getrübt, der im maschinell Arbeitenden etwas Minderwertiges sah und ihn vom kulturellen Lebensrhythmus der Nation ausschloß. Unter diesen Umständen fiel bekanntlich die marxistische Theorie auf günstigen Boden. Dagegen ist es — im Gegensatz zum Marxismus — unsere größte Aufgabe, die Arbeit als höchstes Gut der Menschen wiederzufinden. Sie allein muß im Mittelpunkt unserer Betrachtungen stehen, denn die Befreiung der Arbeiterschaft ist die Befreiung der Arbeit, sie muß die Gesellschaft umformen.

Die Weltanschauung des Nationalsozialismus ist organisch, sie sieht nur Volk, Arbeiter im gesamten. Und daraus erwächst die Gerechtigkeit, die der Arbeiter erleben soll. Und dies ist uns vorbehalten, zu erfüllen. Der Redner schloß:

Die DAF hat die Mission der großen Arbeitskameradschaft aller Deutschen zu erringen, wir sind die Front der deutschen Arbeit, und so wird unser Werk über Deutschland liegen.

Lang anhaltender Beifall wurde dem Reichsamtseiter zuteil. Amtseiter Steiger schloß die Kundgebung mit Worten des Dankes, die mit dem Sieg-Heil und dem deutschen Hosi-Besell-Vied ausklang.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung 1935

Das Finanzamt teilt mit: Die Steuererklärungen für die Veranlagung 1935 zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1934 sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1935 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Dieselbe Frist gilt für die Abgabe der Vermögenserklärungen für 1935. Erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern. Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß folgende Steuerpflichtige auch ohne besondere Aufforderung Steuererklärungen abzugeben haben:

A. Bei der Einkommensteuer

I. Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige, d. h. natürliche Personen, die im Inland einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, haben eine Steuererklärung über ihr gesamtes Einkommen abzugeben, 1. wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM. übersteigt oder, 2. wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM., aber mehr als 4000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 800 RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterliegen haben, oder, 3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn aus dem Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchschlusses ermittelt ist.

II. Beschränkt Steuerpflichtige, d. h. natürliche Personen, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, und zwar über die im Kalenderjahr 1934 bezogenen inländischen Einkünfte, 1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte, nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterliegen, 4000 RM. übersteigen oder, 2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn aus dem Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb, oder selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchschlusses ermittelt ist.

B. Bei der Vermögensteuer

Von den unbeschränkt Vermögensteuerpflichtigen haben eine Vermögenserklärung über ihr Gesamtvermögen abzugeben: 1. Natürliche Personen, 1. die ledig sind: wenn ihr Gesamtvermögen 10 000 RM. übersteigt, 2. die verheiratet oder verwitwet sind: wenn ihr Gesamtvermögen 20 000 RM. übersteigt.

Hierbei ist das Vermögen der Ehefrau und der minderjährigen Kinder mit zu berücksichtigen, der Freibetrag (§ 5 BzStG) darf nicht abgezogen werden. II. Nicht natürliche Personen: 1. Aktien-, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften m. b. Haftung, Kolonialgesellschaften, berechnete Gewerkschaften: ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gesamtvermögens, 2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sonstige juristische Personen des privaten Rechts, nicht rechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen, außerdem Kreditanstalten des öffentlichen Rechts: wenn ihr Gesamtvermögen 10 000 RM. übersteigt. (2) Beschränkt Vermögensteuerpflichtige haben eine Vermögenserklärung über ihr Inlandsvermögen abzugeben: ohne Rücksicht auf die Höhe des Inlandsvermögens. (3) Öffentliche Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften, bei denen die Gesellschaftler als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind und die ihre Geschäftsleitung oder ihren Sitz im Inland haben, haben eine Vermögenserklärung abzugeben: wenn das Vermögen der Gesellschaft 10 000 RM. übersteigt.

Die gottesdienstlichen Gedenkfeiern aus Anlaß des 30. Januar finden in den evangelischen Kirchen unserer Stadt heute abend statt.

Abschiedsfeier bei der Reichsbank

Die Nachschaff Reichsbank, Van Baden, hatte die Beamten und die der Betriebszelle Reichsbank der Deutschen Arbeitsfront angehörenden Angestellten und Arbeiter des Karlsruher Bezirks zum 26. ds. Mts. abends in die Schrempf Gaststätten gerufen.

Bei den Ringern im Colosseum

Am Montag waren die Spitzenleute auf dem Teppich. Pooshoff hatte sich mit dem Hamburger Töve aneinander zu setzen. Dieses Treffen war interessant. Pooshoff war in glänzender Form und machte Töve sichtbar zu schaffen. Das Unentschieden dieses Kampfes löste starken Beifall aus. Ebenso war es beim Kampfe

Tornow gegen Schwarz. Auch hier wurde mit größter Verbissenheit gekämpft, die drei Runden reichten nicht aus, um eine Entscheidung herbeizuführen. Der Riese Grabowski hatte den schweren Fehring in der Entscheidung zum Gegner. Fehring leistete starken Widerstand und war darauf bedacht, nicht in den Doppelnelson zu kommen, aber trotz aller Vorsicht erwischte ihn der Riese dennoch mit diesem Griff, und da war es um Fehring geschehen. Der schnelle Krüger verteidigte sich gegen seinen großen Gegner Peterson sehr schön. Peterson legte seinen tapferen Gegner durch Ueber-

fürher in 38 Minuten, unter dem Beifall des Publikums, auf die Schultern. Zusammenstoß. Am 28. Jan., um 10.15 Uhr, fuhr der Führer eines Lastkraftwagens mit Anhänger in der Kaiserallee auf einen im Halten begriffenen Lastkraftwagen auf, wobei an beiden Fahrzeugen ein Gesamtschaden von etwa 300 RM. entstand. Die Schuld trifft nach den bisherigen Erhebungen den Führer des Lastkraftwagens mit Anhänger, weil er zu rasch gefahren ist und nicht mehr in der Lage war, sein Fahrzeug rechtzeitig anzuhalten.

Sport Turnen Spiel

Neuer Sieg von Oblt. Schlickum

Die gute Form der deutschen Pferde und Reiter hält unvermindert an. Wie schon an allen vorausgegangenen Tagen und am Montagmorgen, so konnte auch am vierten Abend vor wieder vollendetem Hause der Ansturm der Ausländer abgeschlagen werden. Nach dem Preis des preussischen Minister-



Oberleutnant Schlickum

präsidenten erschien abermals die deutsche Flagge am Siegesmast und unter den Klängen des Deutschlandliedes paradierte mit Oblt. Schlickum, wie schon 24 Stunden vorher, wieder ein deutscher Reiter vor der Ehrentribüne. Als Sieger ging Oblt. Schlickum auf Wange und Dede mit in einem feierlichen Ritt aus dem Wettbewerbsbereich. Später. Weifin auf Reiter und das ging seines zweiten Platzes verlustig, da er beim Wecheln der Pferde zwei Helfer benötigte. Das zweite Geld erhielt so der französische Lt. de Barzillat auf Wilcome und Saida vor Nittin. Salviati auf Großfürst und Senator. — Den Preis vom Hippodrom, eine Eignungsprüfung für Damenreitpferde, gewann Frau von Gottberg auf Erifo. — In Schaunmümmen wurde Sport am Pferd und eine Quadrille der Reichswehr gezeigt.

Kartenverkauf für die Olympischen Spiele 1936

Der Beauftragte des Reichsportführers, Ministerialrat Kraft, erläßt folgende Bekanntmachung: Der Kartenverkauf für die Olympischen Spiele 1936 hat begonnen und gleich lebhaft eingesetzt. Es werden vorläufig nur Olympia-Stadion-Pässe verkauft, die für alle Veranstaltungen in der Deutschen Kampfbahn Geltung haben, nicht für die anderen, z. B. Schwimmen, Rudern, Boxen usw. Die Sammelkarten für die einzelnen Sportarten werden vom 1. Juli 1935 ab in den Verkauf gegeben.



Szene aus dem Fußball-Länderspiel Deutschland-Schweiz, das am Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart ausgetragen wurde. Der deutsche Torwart Buschloß wehrt im Rollen einen starken Schuß ab und kann den Ball auch von dem noch ankommenden Schweizer Abwehrler halten.

Da die im Reichsbund zusammengefasste deutsche Turn- und Sportwelt in erster Linie den Wunsch und auch den Anspruch hat, die Olympischen Spiele mitzuerleben, erlaube ich die Fachämter, durch entsprechende Hinweise in den Sitzungen und durch ihre Fachzeitschriften auf den Vorverkauf aufmerksam zu machen. Letzten Endes sind trotz der Größe der auf dem Reichsportfeld und sonst geschaffenen Anlagen die Zuschauerpässe beschränkt, und wir müssen damit rechnen, daß die gesamte Anlage frühzeitig ausverkauft sein wird. Wer sich eine Karte zu den Olympischen Spielen sichern will, möge sich an die Kartenstelle des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 48 wenden, dort Vordrucke und weitere Angaben einfordern.

Mannschaftsringen in Baden

Die Endkämpfe um die badische Meisterschaft im Mannschaftsringen brachten in der Gruppe 1 (Nord) am letzten Wochenende lebhaft die Begegnung zwischen U.S.G. 84 Mannheim und Germania Karlsruhe. Die Mannheimer gewannen gegen Karlsruhe mit 11:3 Punkten und nun ergibt sich folgender Tabellenstand:

- 1. Eiche Sandhofen 2:0 Punkte; 2. Germ. Weingarten 2:0 Punkte; 3. U.S.G. 84 Mannheim 2:2 Punkte; 4. Germania Karlsruhe 0:4 Punkte.

Ernst Baier ist Dritter

Das Schlussergebnis der Europa-Kunstlaufmeisterschaft der Herren ist einer Nachprüfung unterzogen worden, wobei sich die Jury entschloß, den deutschen Meister Ernst Baier gemäß Punktzahl und Platzierer auf den dritten Platz vor den Engländer Jack Dunn zu setzen. Das endgültige Ergebnis der Europa-Meisterschaft sieht demnach folgendermaßen aus:

- 1. Karl Schäfer (Österreich) Platzierer 8, 418,54 Punkte; 2. Felix Kaplar (Österreich) 18/391,32; 3. Ernst Baier (Deutschl.) 22/391,43; 4. Jack Dunn (England) 26/385,43 Punkte.

Rund um Schmeling-Hamas

Das Rahmenprogramm ist vollständig Das Rahmenprogramm zum Schmeling-Hamas-Kampftag am 10. März in der Hamburger Kampfbahn-Halle ist jetzt vollständig. Den Hauptkampf, die Endauscheidung zur Schwergewichtsmittelmeisterschaft, umrahmen drei deutsch-englische Kämpfe, und zwar im Halbschwergewicht zwischen Meister Adolf Witt — Erni Simmons und Adolf Geuer (Dorn) — Alf Luxton und im Mittelgewicht zwischen Fred Böck (Hamburg) — Glyn Moody.

Englische Soldaten des Fast-Lancashire-Regiments spielten am vergangenen Sonntag in Saarbrücken gegen die dortige Mannschaft des F.V. Saarbrücken und wurden mit 9:4 Toren geschlagen.

Die deutsche Fußballwelt, die in Stuttgart vor 60 000 Zuschauern den 4:0-Sieg über die Schweiz errang, findet in der gesamten deutschen Presse eine einhellige gute Kritik. Auch ausländische Blätter, besonders schweizerische, sprechen sich sehr lobend über das von der Elf gezeigte Können aus.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Voranstehende Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: In Tieflagen im allgemeinen mäßiger Frost, stellenweise starker Nachtfrost, zeitweise aufheiternd, höchstens vereinzelte leichte Schneefälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetter für Donnerstag: Fortdauer der überwiegend bewölkten und zu Schneefällen neigenden Witterung. Tagestemperaturen unter Null.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Reinholden, 29. Jan.: 167 cm; 28. Jan.: 164 cm. Breilach, 29. Jan.: 64 cm; 28. Jan.: 64 cm. Rchl., 29. Jan.: 168 cm; 28. Jan.: 173 cm. Maxau, 29. Jan.: 308 cm; 28. Jan.: 314 cm; mittags 12 Uhr: 311 cm; abends 6 Uhr: 310 cm. Mannheim, 29. Jan.: 204 cm; 28. Jan.: 214 cm. Gaub., 29. Jan.: 148 cm; 28. Jan.: 146 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 27. Jan.: Eduard Böhmner, Schreiner, Chemann, 69 Jahre alt. — 28. Jan.: Erich Roth, 5 Monate alt, Vater Heinrich Roth, Antiker. Günter Erwin Herb, 7 Monate alt, Vater Otto Herb, Bienenmelker. Karl Giesemann, Volkstheater a. D., Chemann, 37 Jahre alt. Klara Wittmann, Ehefrau des Hauptlehrers Josef Wittmann, 33 Jahre alt. Juliana Kint, Witwe des Maurers Erich Kint, 81 Jahre alt. — 29. Jan.: Anna Gern, Köchin, ledig, 62 Jahre alt.

Festvorstellung im Staatstheater

Anlässlich des Tages der Nachtübernahme findet heute Mittwoch, 19 Uhr, im Staatstheater eine feierliche Aufführung von Erwin Guido Kolbenhevers Schauspiel „Grenat und Heinrich“ statt, mit dem Intendanten Dr. Theodor Himmelfaß in dieser Spielzeit den vaterländischen Rufus des Badischen Staatstheaters eröffnet hat. Die Hauptrollen verkörpern Stefan Dablen (Grenat) und Paul Dierl (Heinrich).

Veranstaltungen

Militärkonzert. Wir möchten nicht verkümmern, nochmals auf das am Donnerstag, den 31. Januar, stattfindende große Militärkonzert aufmerksam zu machen. Es findet im großen Festsaal, abends 8 Uhr, statt, unter Leitung seines bewährten Dirigenten Heinz Barre. Ausführende sind das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments III a. D. Die M.S.-Franchisat, Absta. Volkswirtschafts-Hauswirtschaft, veranstaltet am Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im Vortragssaal des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts, Kaiserstraße 101, einen Lichtbildervortrag über Wert, Verwertung und Aera von Seefischen, verbunden mit Fischvorlesung und Kostprobestellung. Da bei uns in Baden der Seefisch immer noch nicht genügend einfließt ist, so wird sich jede Hausfrau dafür interessieren und diesen Vortrag besuchen.

Rundfunk-Sendefolge

Mittwoch, 30. Januar Gleichbleibende Zeiten an Werktagen: 6.00 Bayernfunk, Wetterbericht — 6.10 Chtal, Morgenprg — 6.15 Gannariff I — 6.30 Zeitansage, Wetter, Frühmelddungen — 6.40 Gannariff II — 7.00 Frühkonzert — 8.15 Gannariff für die Frau — 8.50 Wetterbericht, Wasserfrühmelddungen — 10.00 Nachrichten — 11.15 Kunstverbandskonzert — 11.45 Wetterbericht und Bayernfunk — 13.00 Reltanaabe, Saardienst — 13.05 Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichtenendienst — 22.00 Reltanaabe, Nachrichten.

Reichssender Stuttgart

8.35 Willi Bauer spricht über „Die erste Erhebungsarbeit der Mutter“, II. — 10.15 Ausbruch der Nation. Zur Erinnerung an den 30. Januar 1933 — 10.45 Musikerkunde — 12.00 Mittagskonzert (Schallplatten-Programme) — 13.15 Mittagskonzert der M.S.-Standartenkapelle — 15.15 „Pernt Kurzschrift“ — 15.30 Kinderkünde — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.30 „Punkte Viehpolce“ — 18.00 Pernt morfen! — 18.15 Kurzaufpräg — 18.30 Eine Plauderei mit Schallplatten — 19.00 „Wien — Berlin“ — Tanaabend der Kunstkapelle — 20.15 Stunde der jungen Nation: Sings- und Kampflieder — 20.45 Am Gleichschritt der Verewanna — 21.15 Wir sind das Meer der tausend heißen Bären“ — 22.30 Winterportico aus Garmisch-Partenkirchen — 22.35 Punkte Deimastunde — 23.00 Tanafunk — 23.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Musik am Mittag — 12.55 Reitzeichen — 13.00 Glückwünsche — 13.10 Mittagskonzert — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Allerlei — 14.55 Programmhinweise, Wetter, Börse — 15.15 Kinderliederkünde — 15.40 Schallplatten — 16.00 „Zur Grünen Woche“: Kapelle Deina Steinbock — 17.50 Zeitfunk berichtet — 18.00 Wieder im Schulnasslaaner — 18.30 Zur Graumannschlacht — 18.40 Die Selbsthandarte Adolf Hitler spielt — 19.30 Mit dem Deutschlandsender nach Italien — 20.00 Kernspruch; anf. Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.10 Zeitgenössische Klaviermusik — 20.35 Reichstendenz aus Köln: Stunde der jungen Nation — 20.45 Die Selbsthandarte Adolf Hitler spielt — 22.00 Nachrichtenendienst — 23.00—24.00 Tanafunk aus Frankfurt.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 30. Januar 1935 Bad. Staatstheater: 19 Uhr: Grenat und Heinrich. Colosseum: Ringkämpfe. Gloria: Eine Liebesnärrerie. Veli: Reiten aus dem Süden. Neli: Jede Frau hat ein Geheimnis. Schaubura: Keine flehen meine Vieder. Uli: Turandot. Rabarett Holland: Charlotte, das 15 jährige Welt-Fraufrauen. Schwaben-Großschiffahrt: Stimmungskonzert mit Rabarettkapelle. Parfischle Durlach: Tana. Eintrittspreis: 20 Uhr: Wendlin-Quartett: Beet-hoven. Kaffee Museum: Tanaabend. Stadions-Restaurant: Kappenabend mit Tana.

EINES ZAREN GROSSE LIEBE

Glück und Ende der Prinzessin Dolgorukaja • Von Agricola

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

Das erste Attentat

Kaum zwanzig Mitglieder sind es anfangs, und doch halten sie ganz Rußland mit ihren Attentaten in Atem. Schlagartig legen sie in den verschiedensten Städten ein. Hohe Würdenträger werden am hellen Tage auf der Straße ermordet, niemand ist vor diesen verblendeten Fanatikern seines Lebens sicher.

Nur der Kaiser allein verliert seine Ruhe nicht. Auch nicht, als der Nihilist Karafasow am 19. April 1866 am Eingang zum Sommergarten vier Revolverkugeln auf ihn abgab. Alexander II. bleibt unverletzt, Karafasow wird überwältigt und gefesselt. Kaltblütig tritt der Fanatiker, ohne mit der Wimper zu zucken, unter den Galgen.

An der Stelle, an der Karafasow auf Alexander II. schoß, wird zur Erinnerung an die glückliche Errettung des Kaisers eine kleine Kapelle erbaut.

Wiedersehen nach acht Jahren.

1865. Anlässlich einer Befestigung des Smolny-Instituts sieht Alexander II. die kleine Katja wieder. Das Kind, das vor acht Jahren in Teplowka auf seinem Schoß gelegen und ihm den Bart gezeitigt hat. Die Prinzessin Katja ist jetzt 18 Jahre alt und eine seltene Schönheit. Das Gespräch kommt auf Teplowka, und Alexander II. hört von der kleinen Prinzessin von dem Unglück, das vor acht Jahren die Familie des Fürsten Dolgorukit betroffen hat. Er erzählt, daß sie jetzt arm und mittellos auf Staatskosten erzogen wird. Verwirrt und mit geröteten Wangen steht die kleine Prinzessin vor ihrem Kaiser, während die anderen Schülerinnen schon zurücktreten. So lange hat der Kaiser noch nie mit einer Schülerin des Instituts gesprochen. Selbst der Adjutant ist erstaunt und schüttelt den Kopf.

Aber Alexander II. achtet nicht auf diese Umgebung, unterhält sich mit der kleinen Katja immer weiter, scherzt, lacht. „Was werden Sie anfangen, wenn Sie jetzt das Institut verlassen?“ fragt er das schöne junge Mädchen. „Aber sie ist so verwirrt, daß sie kaum eine Antwort findet.“ „Ich weiß es noch nicht, Ew. Majestät“, antwortet sie errötend. „Vorläufig nimmt mein Bruder mich zu sich.“

„Liebst du den Kaiser?“

Viele Wochen sprachen die jungen Mädchen noch von diesem Besuch und beneideten Katja, mit der der Kaiser so lange gesprochen hatte. Still und nachdenklich wurde die kleine Prinzessin von diesem Tage an. Immerzu ertappte sie sich in Gedanken beim Kaiser. So gutta und freundlich hatte er mit ihr gesprochen, und alle ihre Freundinnen waren in ihn verliebt. „Wenn der Kaiser nicht verheiratet wäre, könnte man fast glauben, daß er in dich verliebt ist“, sagte eines Abends die kleine Komtesse Bentendorf. Da traten der kleinen Katja Tränen in die Augen, und schon schlich sie aus dem Zimmer heraus; ging auf den Korridor und weinte dort bitterlich. Die Komtesse Bentendorf kam ihr nach und sah sie am Fenster stehend weinen. Es war ein unfreundlicher Herbsttag, und dicke Regentropfen klopften gegen die großen Fensterhebeln, an denen der Wind rüttelte.

„Liebst du etwa den Kaiser, Katja?“ fragte die kleine Komtesse und umarmte das Mädchen. „Ich könnte es durchaus verstehen. Der Kaiser ist so schön, und wir sind alle in ihn verliebt.“ Da schluchzte Katja laut auf.

Im Winterpalais stand am Fenster seines Arbeitszimmers der Kaiser und schaute sinnend und gedankenvoll in den stürmischen Herbstabend hinaus. Auf seinem Schreibtisch lagen noch verschiedene wichtige Akten, die er

erledigen wollte, aber seine Gedanken waren ganz woanders: im Smolny-Institut, bei der kleinen Katja.

Einmal hatte der Kaiser seine Frau leidenschaftlich geliebt. Nach anfänglich hartnäckigem Widerstand seines strengen Vaters hatte er die kleine Prinzessin Maria von Hessen geheiratet. 23 Jahre alt war er damals gewesen. Aber schon nach einigen Monaten mußte er erkennen, daß es doch nicht die richtige tiefe Liebe war, wie er gedacht und erhofft hatte. Die Entfremdung wurde von Jahr zu Jahr immer größer. Eine unglückliche Ehe wurde es, unter der beide seelisch litten.

Immer mehr zog sich die Kaiserin von dem Hofleben zurück, immer seltener sah man sie. Am glücklichsten fühlte sie sich in ihren Gemächern, fern von dem Trübel der Welt, bei ihren Kindern. In ihnen suchte sie Ersatz für das Glück, das sie an der Seite ihres Mannes verloren hatte.

Rußlands Vergangenheit.

Der Kaiser sieht durch das Fenster über die stürmisch bewegte Kenna nach der Peter-Pauls-Festung hinüber. Da lagen seine Ahnen begraben, und ihr Schicksal zog an diesem kalten, unfreundlichen Herbstabend an ihm vorbei. Sein Urahn Peter der Große lag da, der bedeutendste und größte russische Herrscher. Und neben ihm sein unglücklicher Sohn Alexei, den der große Peter in einem Verleth der Peter-Pauls-Festung eigenhändig enthauptet hatte, weil Alexei mit reaktionären Hofkreisen gegen ihn hielt.

Der letzte der Romanows war Peter II. gewesen. Der Sohn des unglücklichen Alexei, Peter III. war schon kein Romanow mehr, sondern in Wirklichkeit ein Herzog von Solschein-Gottorp. Seine Gattin Katharina, geborene Prinzessin Sophie Auguste von Anhalt-Berth, stürzte ihn mit Hilfe ihrer Günstlinge und ließ ihn durch ihren Geliebten Orlov in Moskau ermorden. Eine blutige Kette von Morden war es.

Dann kam Paul I. Auch er wurde von Stiflingen ermordet. Im Welt überfielen sie ihn

und erdrockelten ihn. Und wie war es doch mit Pauls Sohn, Alexander I.? War der Sarg in der Peter-Pauls-Kirche wirklich leer? In der Jugend hatte ihm einmal sein Lehrer unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit erzählt, daß Alexander I. in der Nacht vom 19. zum 20. November 1825, als er angeblich gestorben war, das Schloß in Zaganrog heimlich in Zivil verlassen und als wandernder Mönch nach Sibirien gegangen war. Er wollte nicht mehr Kaiser sein.

Und zuletzt sein Vater Nikolaus I. Von den Defabriken angezittelt, weigerten sich ver-

schiedene Truppenteile, den Eid auf ihn zu leisten und ihn als Kaiser anzuerkennen. Mit Blut hatte er seinen Thron erkauft müssen, mit eiserner Faust seine Feinde niedergeschlagen.

Inzwischen war es immer dunkler geworden, und schwere graue Wolken jagten am Himmel. Geipenterhaft hob sich der Turm der Peter-Pauls-Kirche hinter den Festungsmauern ab. Nur das Geulen des Windes unterbrach die Totenstille im Schloß.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Bei Schneesturm im Freiballon

Die deutschen Ballonfahrer Dr. Kamenbevel und Kau, die, wie berichtet, am Freitag bei Wodohn in Ostpreußen mit ihrem Ballon notlandeten, berichteten, daß sie nach ihrem Ausstieg in Dresden zunächst in Richtung Karpaten abgetrieben wurden. Nebel und Schneesturm machten die Orientierung unmöglich. Die mehrfachen Versuche zu landen, scheiterten an der völligen Vereisung des Gasventils und der Reifkette. Als der Ballon schließlich über einem Walde niederging, riß die Gondel zahlreiche Baumkronen ab, bis sie schließlich an Zweigen hängen blieb. Aus einer Höhe von 12 Meter stürzten sie auf den Erdboden. Durch den Schneesturm wurde der Ballon bald heruntergedrückt, bald hinaufgerissen. So erlebten die Ballonfahrer einen Sturz in wenigen Augenblicken von 3000 Meter auf 20 Meter.

Kriegsgefangener erhält seine Uhr zurück

Der Sanftmutter Franz Kessel in Wiedom, der als Frontkämpfer am 12. September 1918 an der Westfront in amerikanische Ge-

fangenschaft geriet, erhielt dieser Tage vom Deutschen Roten Kreuz die Mitteilung, daß er seine ihm in der Gefangenschaft abgenommene Taschenuhr wieder erhalten werde. Der amerikanische Sergeant John W. Robson, der Kessel seinerzeit die Uhr abgenommen hatte, hat dem Roten Kreuz seinen Wunsch unterbreitet, die Uhr ihrem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben und es um Vermittlung gebeten. Die plötzliche Kunde von der für immer verloren geglaubten Uhr hat den deutschen Frontkämpfer um so mehr erfreut, als es sich dabei um ein wertvolles Erinnerungsstück handelt.

Die Launen des Glücks

Der in dem französischen Kriegshafen Tonlon stationierte Matrose Henry Donceux hatte kürzlich das Pech, einen regulären Urlaub über Gebühr lang hinauszuziehen, was ihm 14 Tage Arrest einbrachte. Donceux ist ein braver Burche, dem diese Geschichte sehr zu Herzen ging und er legte ein Gelübde ab, nie wieder mit Kameraden auf eine Vergnügungstour auszugehen. Bei jenem verhängnisvollen Ausflug hatte er die Idee, ein Los der Nationallotterie zu kaufen. Donceux dachte im Gefanenis sicherlich nicht an den Ziehungsstag, und groß war daher seine Ueberraschung, als er am Morgen nach der Ziehung vernahm, daß er einen Gewinn von einer Million Frank gezogen hatte. Das Glück des Gewinners ist aber vorerst nicht vollkommen, denn er hat sich, da er arbeitslos war, für mehrere Jahre in die Marine verpflichtet, und es besteht wenig Hoffnung, daß er vor Ablauf der Dienstzeit entlassen wird.

1 1/2 Millionen Dollar verloren

Die Bank of Manhattan in New York gibt bekannt, daß einer ihrer Geldböden am Montagmorgen seine Aktenfächer mit Regierungsanleihen im Werte von 1 458 000 Dollar verloren hat. Der Verlust der Aktenfächer ist deshalb besonders erkauntlich, da der Bote auf seinem Gange von zwei bewaffneten Beileitern bewacht wurde. Die Polizei und auch die Versicherungsagenten sind mit der Untersuchung der geheimnisvollen Umstände dieser Angelegenheit eifrig beschäftigt.

Vom 19.—22. März finden auf Anordnung des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin zivile Luftschulübungen statt, wie sie in derartigen Ausmaß bisher im Reich noch nicht durchgeführt wurden. Es handelt sich dabei um dem Ernstfall angepaßte Übungen größter Stiles, an denen sich die gesamte Bevölkerung sowie sämtliche Verkehrsmittel beteiligen.

Die Leiche des beim Reit- und Fahrturnier tödlich verunglückten Turnierreiters E. Schürmüller Axel Holtz wurde am Dienstag nach einer erhebenden Trauerfeier im Flugzeug nach Schweden übergeführt. Der Führer und Reichskanzler hat durch Obergruppenführer Brüdnier einen Kranz niederlegen lassen.

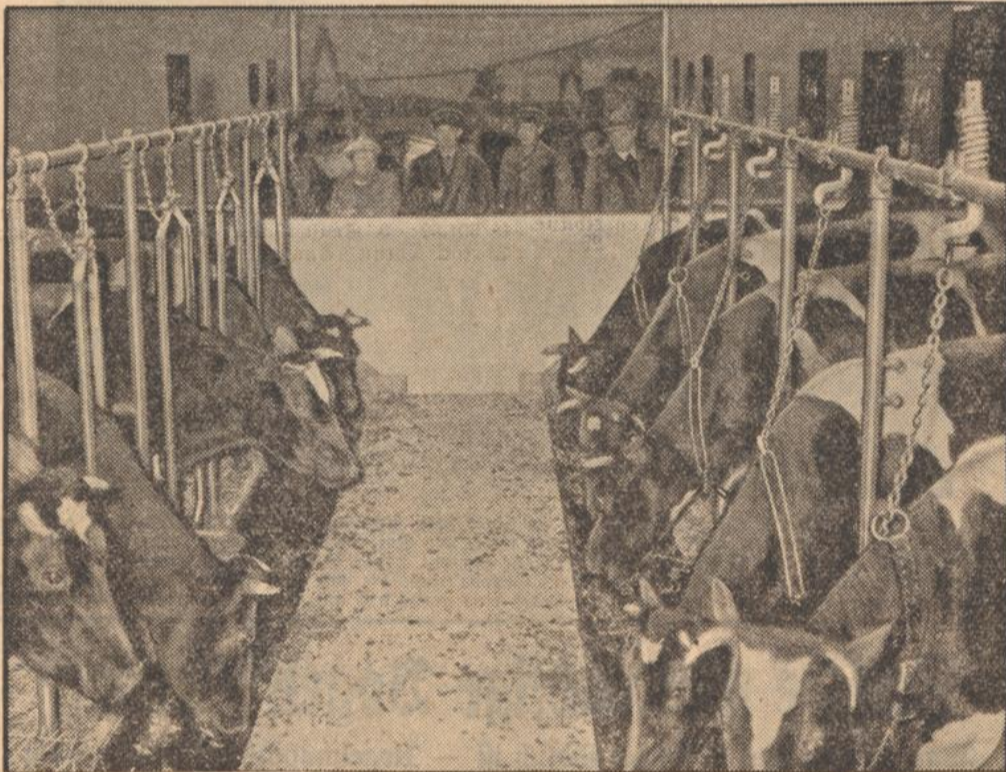
Die Zahl der Todesopfer der Ueberrheinungskatastrophe am oberen Deltaabschnitt des Mississippi hat sich nach den neuesten Feststellungen auf 47 erhöht. Drei Viertel des Viehbestandes dieser Gegend wurden vernichtet.

Zwischenfall im Hauptmann-Prozess

Die Finanztransaktionen des Angeklagten

Am Montag wurde das Kreuzverhör Hauptmanns fortgesetzt. Nachdem der Generalstaatsanwalt auf gewisse Schreibfehler sowohl in dem von Hauptmann geführten Rechnungsbuch als auch in Lösungsbriefen hingewiesen hatte, gab Hauptmann zu. Nidor Nisch erst nach der Entführung kennen gelernt zu haben. Auf die Frage des Generalstaatsanwaltes nach dem Schreiber der Lösungsbriefe antwortete Hauptmann widerspruchsvoll und ausweichend. Als schließlich Hauptmann im Gegensatz zu einer angeblich früher gemachten Aussage bestritt, Telefonnummer und Hausadresse Dr. Condons auf ein Schrankbrett geschrieben zu haben, erklärte der Generalstaatsanwalt, Hauptmann hätte während des Auslieferungsverfahrens gelogen. Hierauf rief ihm Hauptmann zu: „Hören Sie auf, Sie haben mich in diesem Bericht belogen.“

In der Dienstagssitzung befaßte sich der Generalstaatsanwalt mit den Finanztransaktionen Hauptmanns. Hauptmann bestritt, nach der Lösungsbildung verschiedene bedeutende Anschaffungen gemacht zu haben. Seine Florida-reise und auch die Deutschlandreise seiner Frau seien aus seinen Einkünften aus Pensionsleistungen und aus Pensionsanteilen bestritten worden. Bei seinen ausgehenden Geschäften hätte für ihn kein Grund vorgelegen, die Lösungsbantnoten in Umlauf zu bringen.



Ein musteraktlicher Rußfall auf der Berliner „Grünen Woche“, der mit seinem lebenden Inventar auf der Ausstellung zu sehen ist.

Die Lebensversicherungen bei der Mirag

Schiebungen mit wertlosen Aktien — Zigarrenverbrauch und Schweigegelder

(Berlin, 29. Jan.) Im großen Rundfunkprozess kamen am Dienstag die Lebensversicherungen zur Sprache, die von der Mirag für die leitenden Angestellten der Leipziger Sendegesellschaft abgeschlossen worden waren. Die Anlage sieht einen Fall der Untreue darin, daß dem Angeklagten Dr. Kohl bei seinem Eintritt in die Mirag eine Lebensversicherung bewilligt wurde, die zur Hälfte auf Kosten der Gesellschaft ging, während ein Aufsichtsratsbeschluss vorlag, wonach solche Vergütungen erst nach dreijähriger Tätigkeit bewilligt werden sollten.

Die Angeklagten Dr. Kohl und Dr. Otto erklärten dazu, Dr. Kohl habe seinen Eintritt in die Mirag davon abhängig gemacht, daß er in seinen Bezügen nicht schlechter gestellt werde als die übrigen leitenden Angestellten. Sein Gehalt wurde auf 30 000 RM. jährlich festgesetzt. Nun hatte er aber nachträglich aus den Aufsichtsratsprotokollen erfahren, daß die übrigen Angestellten mit Lebensversicherungen ausgestattet waren, die einen Erlas für die fehlende Pensionsberechtigung darstellen sollten. Er verlangte nun, daß auch für ihn wie für die anderen eine Lebensversicherung über 50 000 RM. abgeschlossen würde. Mit Rücksicht auf die Bedingungen der Gleichstellung habe dann der Aufsichtsrat diesem Antrag entsprochen. Für Dr. Kohl mußten jährlich 2800 RM. für die Lebensversicherung eingezahlt werden, wovon die Mirag die Hälfte trug.

Am Nachmittag kam ein Anklagepunkt zur Sprache, der sich auf die „Musa“ bezieht, eine Darfstiftungsversicherungsgesellschaft für Rundfunkteilnehmer, in deren Leitung auch der Angeklagte Dr. Jäger lag. Dem Angeklagten Dr. Kohl wird zum Vorwurf gemacht, daß er Dr. Jäger „Musa“-Aktien für die Mirag als Zahlungsmittel abgenommen habe, obwohl diese Aktien später völlig wertlos wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die erkauntliche Feststellung gemacht, daß der Angeklagte Dr. Magnus als Aufsichtsratsmitglied der Musa geführt wurde, obwohl er davon gar keine Ahnung hatte. Dr. Magnus war sogar, wie er jetzt auf Fragen des Vorsitzenden erklärte, ein Gegner der Musa, die ihm nur als Aushängeschild benutzten wollte.

Weiter wurden die Aufwendungen besprochen, die von der Mirag für Tabakwaren gemacht wurden. Die Leipziger Angeklagten erklärten dazu, es seien in fünf Jahren nur 3200 RM. für die Beschaffung von Zigarren und Zigaretten ausgegeben worden.

Den Leipziger Angeklagten wurde ferner vorgeworfen, daß sie 200 RM. an einen kommunistischen Anwalt gezahlt hätten, um kommunistische Presseartikel zum Schweigen zu bringen. Der Mirag lag daran, die Hintermänner dieser Angriffe zu ermitteln, und sie beauftragte damit einen Anwalt, der für seine Tätigkeit 200 RM. kassierte. Daß dieser Anwalt kommunistisch war, will Dr. Kohl nicht gewußt haben. — Weiterverhandlung Donnerstag.



Ehrentpreis des Führers für den „Preis der Nationen“

Der Führer und Reichskanzler hat als Ehrentpreis für den „Preis der Nationen“ des Berliner Reit- und Springturniers eine bronzene Reiterstatue gestiftet, die von dem Berliner Bildhauer Hermann Kuch — einem früheren Mitarbeiter des verstorbenen Professors Tzscholl — geschaffen wurde



Aus Stadt und Land



Kleines Merkblatt für jedermann

Ein Handwerker, der selbst eine kleine Landwirtschaft betreibt, hat der Landesbauernschaft folgenden Rat zur Verfügung gestellt. Wir weisen auf diese Ausführungen besonders hin und bitten unsere Leser, dieselben zu beherzigen.

Es ist beim Landwirt still geworden im Betrieb. Manches Gerät ist im Herbst als unbrauchbar in die Kumpfkammer oder in irgendeinen Schuppen gewandert, das dann im Frühjahr, wenn die Arbeit beginnt, doch gebraucht wird und vom Handwerker, Schmied oder Sattler möglichst rasch repariert werden soll. Dann drängt die Zeit sehr stark und der Bauer kommt im Tage mehrere Male, um nachzufragen, wann denn das reparaturbedürftige Gerät instandgesetzt sei. So macht es aber nicht nur ein Bauer, sondern die meisten anderen so.

Niemand denkt daran, daß der Handwerker den ganzen Winter über Zeit genug gehabt hätte, die landwirtschaftlichen Geräte in aller Ruhe bestens in Ordnung zu bringen. Der Ausfall an Verdienst während der Wintermonate kann für den Handwerker nicht in einigen Wochen nachgeholt werden, da dem bodenständigen Handwerker die Mittel fehlen, um plötzlich durch Mehrereinstellung von Hilfskräften die Arbeitsanhäufung zu bewältigen.

Dazu kommt, daß der Handwerker auf dem Land gewöhnlich selbst Bauernsohn ist und meistens etwas Feld besitzt, das er mit dem Beginn der Saatzeit selbst zu arbeiten und zu bewirtschaften hat. Die vom Reichsbauernführer eröffnete Erzeugungsflucht verlangt, daß auch aus dem kleinsten Teil deutschen Bodens eine möglichst hohe Leistung herausgeholt wird. Dieses Ziel kann von dem Bauer nicht erreicht werden, wenn seine Geräte, die Hilfskräfte bei der Arbeit nicht in Ordnung sind. Es kann aber auch von dem Handwerker, der Grund und Boden hat, nicht erreicht werden, weil er durch die verspätete Handwerkerarbeit abgelenkt ist, sein Feld zeitig zu bestellen und ordnungsmäßig zu bewirtschaften.

Die Folge dieser falschen Einstellung von Seiten der Bauern ist eine starke Schädigung des ortsanfässigen Handwerks und eine Schädigung der Interessen des Bauern, der durch zu späte Reparatur seiner reparierten Geräte an der rechtzeitigen Bearbeitung behindert ist. Die Schuld für die daraus entstehende Miskommung im Dorf gibt man meistens, völlig zu Unrecht, dann dem Handwerker. Geht jetzt dem Handwerker Arbeit, ihr dient euch selbst, der Erzeugungsflucht und der Arbeitsbeschaffung.

Sonntagsarten für das Offenburger Narrentreffen

Anlässlich des Schwäbisch-Nemantischen Narrentreffens in Offenburg am 2. und 3. Februar geben die Bahnhöfe im Umkreise von 100 Kilometer Sonntagsrückfahrkarten nach Offenburg mit erweiterter Gültigkeit aus. Die Sonntagsarten gelten von Samstag, den 2. Februar, 0 Uhr, bis Montag, den 4. Februar, 12 Uhr.

Das badische Sondergericht urteilt

Vor dem Badischen Sondergericht in Mannheim wurden folgende Fälle verhandelt.

Nach einer ausgiebigen Bierreise äußerte in Kronau bei Bruchsal der 27 Jahre alte ledige Heinrich Hef am 2. Dezember einem E.M.-Mann gegenüber in geringschätziger Weise, daß er nun ohne die E.M. Arbeit bekommen habe. Als Abschluß des beiderseitigen Disputs brüllte H.: „Heil Moskau“. Dieses Befenntnis trug ihm jetzt drei Monate Gefängnis ein.

Weiter wurde gegen einen Akademiker, den 43 Jahre alten Dr. Th. Erlinger von Vasel, wegen staatsfeindlicher Äußerungen verhandelt. In Halltingen wohnhaft, hatte er im August 1934 auf einer Autoreise in Ueberlingen seinen Gefinnungsgegenossen Jennite, den Vorkämpfer für die Wiederaufrichtung des Christentums, besucht. Jennite gibt das Mißfionsbuch „Seherbild in Deutschlands Zukunft“ und den „Vorkämpfer“ heraus. Ein Artikel des erigenannten Buches wandte sich scharf gegen die Hinrichtung Lubbes und die Vorgänge am 30. Juni. Im Anschluß an ein paar Worte über das Buch soll der Angeklagte Erlinger am anderen Morgen zu dem Pensionsinhaber Krüger, einem früheren Lehrer, in einer Weise gegen den Nationalsozialismus und die Regierung geredet haben, daß man ihn gut als kommunistischen Fanatiker hätte ansehen können.

Tatsächlich hat Dr. E. seit 1923 die SPD. in seinem Bezirk aufs bestmögliche bekämpft und ist von ihr bekämpft worden. Das Gericht hielt es für ganz ausgeschlossen, daß der Angeklagte sich in kurzer Zeit so gewandelt haben könne und sprach den Angeklagten trotz der Angaben des Belastungszeugen — der sich die Äußerungen sofort notiert haben will — frei.

Der Führer der Deutschen Studentenschaft sprach in Baden

Am Montag sprach in Freiburg i. Br. nach einem feierlichen Empfang am Bahnhof, der Führer der Deutschen Studentenschaft, Feikert, vor Dozenten und Studenten. Er knüpfte an die soeben beendete Heidelberg Tagung, auf der alle aktuellen Fragen der Studentenschaft behandelt worden sind, und schilderte in einem Rückblick Entwicklung und Entstehung des nationalsozialistischen Studenten. Die Studenten hätten selbstverständlich die Aufgabe, an die Tradition der Studenten im Weltkrieg und derjenigen anzuknüpfen, die im Kampf gegen das Weimarer System gestanden hätten. In diesem Zusammenhang freiste Feikert gewisse Gegensätze, die zwischen der nationalsozialistischen Studentenschaft und den Kor-

porationsstudenten bis in die letzte Zeit hinein bestanden hätten. Er betonte, daß diese Gegensätze im wesentlichen nicht berührt werden. Es gehe ihm darum, eine einheitliche aktive Mannschaft heranzubilden. Zu diesem Ziel müßten alle Gruppen zusammenarbeiten. Die Frage der Studentenerziehung werde ge-

löst werden, aber die Gemeinsamkeit der Arbeit dürfe durch gewisse Verschiedenheiten nicht leiden. Es komme darauf an, den Studenten zu einer konkreten Arbeitsleistung heranzuziehen. Die Studentenschaft müßte zum geistigen Bannerträger des Nationalsozialismus gemacht werden. Die Aufgabe, ist die Schaffung der neuen Hochschule, aus den kraftvollen Impulsen der Studentenschaft.

In Heidelberg sprach Feikert ebenfalls und hielt sich im großen und ganzen im Rahmen seiner Freiburger Ausführungen. Die älteste deutsche Universität, Heidelberg, die früher unter dem Zeichen der Romantik stand, gehört jetzt zu den am härtesten vortretenden revolutionären Hochschulen Deutschlands.

Badens Winterhilfswerk darf stolz sein

Bilanz dreier Monate — Ein Ruf fand Widerhall — Hilfe für 5 300 000 Mark

Am zweiten Jahrestag der nationalen Erhebung ist es wohl am Platze, einen Überblick zu geben über das, was vom neuen Staat vornehmlich gepflegt und eifrig durchgeführt wurde: die soziale Hilfe, die im deutschen Winterhilfswerk zusammengefaßt ist.

Fassen wir im folgenden schlichte Zahlen und Tatsachen sprechen. Sie allein mögen über dies große Hilfswerk urteilen, das, in aller Stille durchgeführt, nach außen hin weniger in Erscheinung tritt als im letzten Jahr, aber dieselben Leistungen aufzuzeigen kann.

Forderung

Natürlich konnte der ganze große Apparat nach der Eröffnung des WHW durch den Führer nicht ohne Vorarbeiten in Gang gebracht werden. Alle Unterstützungsbedürftigen mußten in Kartieren erfasst werden, und man schrieb noch Juni und Juli, als bereits damit begonnen wurde; trotzdem die NSD. die Arbeitskräfte stark beanspruchte. Im Spätjahr 1934 konnte vieles anders eingeteilt und angepaßt werden, da man die Erfahrungen aus dem ersten Hilfswinter verwerten konnte.

Im Gau Baden waren am 9. Oktober 1934 123 456 Fälle mit zusammen 342 934 Bedürftigen gemeldet (1933/34 540 000 Personen. Also eine beträchtliche Verminderung!). Diese Zahl vom 9. Oktober 1934 erhöhte sich im Dezember auf 131 960 Fälle mit insgesamt 407 796 Unterstützungsbedürftigen, da inzwischen durch den erweiterten Ausbau die sog. verschämten Armen, soweit nötig die Kurzarbeiter und auch diejenigen, die wohl Arbeit gefunden, aber noch Not litten, miteingefügt worden waren. Diese Notzahlen riefen um Vinderung.

Und sie kam.

Wir dürfen feststellen, daß das badische Land im Geben und Spenden ganz Vorbildliches geleistet hat!

Der Widerhall

Diesen offenen Posten stehen gegenüber die Spendeneingänge.

Da ist als wichtigste, stets wiederkehrende „Ernte“ das Eintopfgericht. In Baden gingen — wie sich überhaupt alle Zahlen hier auf Baden beziehen — vom Oktober bis Dezember 1934 528 000 Mark ein (1933/34 in sechs Mo-

naten 900 000 RM.). Die technische Durchführung der Sammlung obliegt bekanntlich der PD. Und das zu guten und treuen Händen.

Dann folgt die Straßensammlung oder der Abzeichenverkauf. Verkauf wurden bekanntlich Bernstein, Äpfel, Kaffee, Tannenzweige, Tellerchen u. dgl., und erbrachten den Reinertrag von 210 000 RM. Gesammelt wurde von der NSD., SA., SS., WdM., DAF, den Studenten, der NS-Frauenenschaft, dem Jungvolk, den verschiedenen freien Wohlfahrtsverbänden. Der Tag der nationalen Solidarität schloß mit dem größten Ergebnis mit 149 000 Reichsmark ab.

Als dritte Aktivität steht die Spende der Lohn- und Gehaltsempfänger in den genannten drei Monaten mit 400 000 RM. Allerdings direkt nach Berlin abgeführt wurden die Spenden der Reichsbeamten und die Eingänge zur Eröffnung des WHW. Von dort aus gehen diese Gelder den Notstandsgegnen (darunter auch Baden) wieder quotenmäßig zu. Die freien Spenden aus Handel, Industrie, den freien Berufen summieren sich auf eine Million, darunter die der badischen Jägerschaft mit 5000 Stück Wild und 7000 RM. Bargeld.

Diese Geldspenden ergeben in ihrer Gesamtheit die gewaltige

Summe von 2 684 000 RM.

Und jetzt zu den Sachspenden. Es gingen ein 78 000 Ztr. Kartoffeln, 4200 Ztr. Getreide, 125 000 Kilo Obst, Gemüse, Konserven, 75 100 Laib Brot, 700 000 Pfund Lebensmittel, 84 000 gebrauchte Kleidungs- und Wäscheartikel, 3700 Ztr. Kohlen, 7500 Ztr. Holz, Tausende Bündel Kleinholz und Wollen, und schließlich 14 200 Gutscheine für Essen und Freizeite. Der Gesamtgeldwert, roh geschätzt, macht 2 Millionen RM.

Die Leistung

Die Sachspenden wurden bis heute fast restlos ausgegeben, nicht inbegriffen sind bei den Posten oben die große Anzahl Weihnachtsspenden.

Von den Geldspenden wurden angeschafft 292 000 Zentner Kartoffeln, 80 000 Kilo Fisch, 100 000 Kilo Obst, Marmelade u. dgl., 284 000 Kilo Mehl, 4500 Kilo Strickwolle. Der Geldwert der Schuhe, Wäsche und Kleidung zählt 374 000 RM. Ueber die Lebensmittelgutscheine berichteten wir ja bereits eingehend in einer der letzten Ausgaben des Karlsruher Tagbl., ihr Geldwert betrug 800 000 RM. Ausgegeben wurden weiter für 682 769 Ztr. Kohlen 880 000 Reichsmark. Alles in allem wurden Werte angeschafft für 2 800 000 RM. Dazu kommen noch aus den Beständen der NSD. 300 000 RM. für Schulspenden wurden aufgewendet 45 000 RM. und für Lebertran 5000 RM. (Eine Spende, die wohl die Jugend mit gemächlichen Gefühlen entgegengenommen haben wird! Denn die Abneigung gegen dieses schöne Kräftigungsmittel hat sich durch Generationen konservativ behauptet...)

Der Wert der Gesamtleistung des WHW. beziffert sich in diesen drei Monaten in Baden auf 5 300 000 RM.

Und wenn man bedenkt, daß diese Spenden eigentlich in knapp 7 Wochen ausgegeben wurden, dann gehen uns erst die Augen auf für das Uebermaß organisatorischer Arbeit, die von den treuen Helfern des WHW. geleistet wurde!

Sehr wesentlich ist die Einwirkung unseres WHW. in wirtschaftlicher Hinsicht. Dem badischen Handel u. der Wirtschaft wurde und werden für rund 1 200 000 RM. Lebensmittelgutscheine, für Kohlen 880 000 RM. und für Kartoffeln 650 000 RM., auf. also rund 2 700 000 Reichsmark angeflutet.

Fühbar unterstützt wurde die Heimarbeit durch die Abzeichen (120 000 RM.), was zum großen Teil Baden zugute kam, weiter ist noch hinzu zu rechnen der Kauf von Kleidungsstücken. Man gab also auch hier in den Notgebieten nicht Almosen, sondern schuf lebensnotwendige Arbeit.

Genannt seien noch Zahlen von der Sondergabe des heutigen Tags. Das sind u. a. 68 000 Kilo Mischkaffee, 300 000 Kilo Mehl und beträchtliche Mengen Kaffee, Konserven u. dgl.

Groß ist die Leistung aller. Vom Leiter des badischen WHW., Gaubeauftragten Dinkel, an bis zum letzten Helfer. Uns erwächst aus der Bilanz diese Pflicht:

Dankbar anerkennen das, was aus allen Volkskreisen gegeben wurde, aber nicht stille stehen und sich vor diesen Zahlen von aller weiteren Pflicht ledig zu fühlen, sondern wissen, daß die schwersten Monate Februar und März sind, und daß wir gerade jetzt mit unserer Spende erst recht helfen müssen, auf daß der letzte Angriff winterlicher Not erfolgreich abgeschlagen wird.

Und wenn wir hier fest an unserm Posten stehen, dann geben wir damit allen Trägern des Winterhilfswerks den schönsten Dank.



Ist dies nicht wie eine Mobilskulptur? Bis in die letzten verträumten kleinen Städtchen geht der Ruf, aber auch die freundliche Antwort: Wer hilft gegen die Not? Alle helfen wir gegen die Not! Und auch in dieses schöne alte Städtchen aus dem Dörrlein 200 ein neuer Geist der Vaterlandsliebe und der Menschlichkeit: Hilfe zu geben den Schwachen. Gerade uns, die wir auf altem Kulturboden leben, erwächst hier die schöne Aufgabe: Groß und würdig eine arde und würdige Veranantwortung fortzuführen

Falsche und richtige Vogelfütterung

Was gut gemeint und doch tödlich ist — Regelmäßigkeit ist notwendig

Ueber die Fütterung der im Winter notleidenden Vögel werden des öfteren in der Öffentlichkeit Ratsschläge verbreitet — so teilt der Reichs-Tierärztzbund mit — die sich zum Schaden der Kleinvögel auswirken können. Zur Beachtung und Befolgung bei der Vogelfütterung machen wir deshalb eindringlich aufmerksam:

Die Vögel brauchen zur Ueberwindung des Hungers und zur Erzeugung von Wärme fettreiche Nahrung, die aber keinen Durst erzeugen darf, weil dieser bei Frostwetter nicht gestillt werden kann. Als Futter sind in erster Linie zu empfehlen: alle ölhaltigen Samen wie Hanf, Sonnenblumen-, Gurken- und Kürbiskerne, Mohn, Leinsamen, nicht aber Rübsamen, den die meisten freilebenden Vögel nicht aufnehmen. Als mehlfaltige Beigabe eignen sich Hafer, Hirse und Spitzhalm. Sehr begehrt sind ungesalzene Tierfette wie Rinder- oder Hammeltalg sowie frischer ungesalzener und nicht geräucherter Speck. Auch trockene geriebene Semmel und Zwieback sind geeignet.

Von Brot und Kartoffeln ist dringend abzuraten, weil beides leicht säuert und durch Erzeugung von Darmerkrankungen sehr schädlich wirkt. Amölen nehmen auch gerne angefaulte oder in ganz kleine Stückchen geschnittene Äpfel sowie getrocknete Ebereschen- und Holunderbeeren. Für Rotkehlchen, Zaunkönige und Brunnellen (letztere sehen fast wie Sperlinge aus) sind Mohn, zerquetschter Hanf, kleine Mehlwürmer, denen man vorher den Kopf zerdrückt, das richtige Futter. Wer für die Meisen ungesalzene Speckschwarten aufhängt, muß diese in ganz schmale Streifen schneiden, damit sich die Vögel nicht die Federn besetzen und dadurch am Fliegen gehindert werden.

Außer den ausgezählten einzelnen Futtermitteln sind noch sogenannte Futtersteine und Futterringe im Handel zu haben. Beide be-

stehen aus einer Mischung geeigneter Samenreien, die in Talg eingeschmolzen, dann in bestimmte Formen gegossen und vielen Vogelarten sehr willkommen sind.

Wer aber Vögel füttern will, tue das regelmäßig und schon früh am Morgen. Vögel können nicht lange ohne Nahrung sein, sie müssen nach der langen Winternacht sofort am gewohnten Platz Futter vorfinden. Wer nicht täglich füttern kann, der lasse es ganz, damit die Vögel nicht vergeblich warten und dabei verenden.

Auch der Biedehopf will leben

Aus Naturschutzkreisen wird uns geschrieben: Der Biedehopf ist ein schöner und eigenartiger Vertreter der heimischen Vogelwelt. Er trägt auf dem Kopf eine sog. Federhölle, die er wie einen Kächer entfallen kann. Eifrig stellt er z. B. der sehr schädlichen Maulwurfsgrille nach. Wenn Gefahr droht, wirft er sich auf den Boden und spreizt Schwanz und Flügel, so daß er als Vogel kaum mehr zu erkennen ist. Der Biedehopf ist ein Höhlenbrüter, der sein Nest gerne in alten Bäumen unterbringt. Er ist in den letzten Jahrzehnten an Zahl sehr stark zurückgegangen, was zum Teil damit in Zusammenhang gebracht wird, daß die Weide auf Kosten des Bienen- und Ackerbaues immer mehr zurückgegangen ist. Der Grund für seinen Rückgang wird aber eher darin liegen, daß es dem Biedehopf vielfach an Nistgelegenheiten fehlt; denn weder im Obstbau noch in der Forstwirtschaft werden im allgemeinen hölzerne Bäume geblüht. Auch die alten Kopfweiden an den Bächen, in denen er sich besonders gern aufhält, verschwinden mehr und mehr.

Um den Biedehopf zu erhalten, sollten daher für den nützlichen Vogel geeignete Nistkästen aufgehängt werden, und zwar besonders da, wo Bäume gefällt werden mußten, in denen der Biedehopf gebrütet hat.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des »KZ«

EARL DERR BIGGERS

DAS HAUS OHNE SCHLÜSSEL // DETEKTIV-ROMAN AUS DEN TROPEN

Copyright 1934 by Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

(2. Fortsetzung.)

Miß Minerva lachte. „Mit dem Jungen verhalten, Dan, wachst gelegentlich sogar Gibraltar.“

„Wahrheitlich auch diskret?“
„Er hat die Discretion erfunden. Das ist alles, was ich dir von ihm erzählen kann. Ich habe ihn lieb — hin und wieder ein klein wenig Rücksichtslosigkeit — doch ich fürchte, dazu ist es jetzt zu spät. John Quincy wird bald dreihzig.“

„Dan Winterslip war aufgesprungen; er aegelte das Benehmen eines Mannes, der einen wichtigen Entschluß gefaßt hat. Hinter dem Bambusvorhang, der vor der Tür nach dem Wohnzimmer hing, wurde es hell. Winterslip rief: „Dadu!“ Der Japaner kam auf die Veranda geeilt.“

„Dadu, sag dem Chauffeur, das große Auto — aber rasch! Ich muß zu den Docks hinunter, ehe der ‚President Tyler‘ nach San Franzisko abfährt. Wintwint!“

Der Diener verschwand in dem Wohnzimmer, und Winterslip folgte ihm. Etwas überläßt blieb Miß Minerva noch einen Augenblick sitzen, dann erhob sie sich ebenfalls und schob den Vorhang zur Seite. „Willst du verreisen, Dan?“ erkundigte sie sich.

Er sah an seinem Diplomaten und schrieb hastig. „Nein, nein — nur ein kurzer Brief — er muß noch mit dem Schiff mit —“

Seine ganze Art verriet eine gewisse unterdrückte Erregung. Miß Minerva trat über die Türschwelle in das Wohnzimmer. Im nächsten Moment erschien Hafu mit der unnötigen Meldung, daß der Wagen vorgefahren sei, denn das Summen des Motors war deutlich vernnehmbar. „Dan Winterslip nahm dem Japaner seinen Hut ab, rief Miß Minerva zu: „Du ganz, als ob du zu Hause seiest, Minerva — ich bin bald wieder zurück“, und stürzte hinaus.“

Sicherlich irgendeine Geschäftsangelegenheit! Ziellos schlenderte Miß Minerva durch das große, lustige Zimmer, endlich blieb sie vor dem Gemälde ihres Onkels, Nededia Winterslips, des Vaters von Dan und Amos, stehen. Das hatte das Bild nach einer Photographie nach dem Tode des alten Mannes malen lassen; es war das Werk eines Künstlers, der als Landschaftsmaler einen gewissen Ruf genoss — ja, er muß bestimmt ein Landschaftler gewesen sein, dachte Miß Minerva. Aber trotzdem war die kraftvolle Persönlichkeit dieses Neuenländers, der als Walfischfänger in Honolulu angefangen hatte, nicht mißzuwundern. Das einzige Mal, da sie ihn in den achtziger Jahren gesehen hatte, war er alt und gebrochen gewesen und jammerte über den Verlust seines Vermögens, das kurz vorher bei einem Unglück in der Arktik mit seinem Schiff in die Tiefe gesunken war.

Na, Dan hatte die Familie wieder nach Honolulu gebracht, hatte das verlorene Vermögen zurück — und noch viel mehr dazu erworben. Seltene Gemälde liefen über die von ihm angewandten Methoden um — aber auch über die Methoden der Postboten, die nie von Hause fortgekommen waren, mußte man manchmal. Ein prächtiger Burche, der Dan, mochte seine Vergangenheit gewesen sein, wie sie wollte. Miß Minerva lehnte sich an den großen Flügel und spielte ein paar alte, vertraute Takte — die schöne, blaue Donna. Ihre Gedanken wanderten in die achtziger Jahre zurück.

Auch Dan Winterslip dachte an die Achtziger, während sein Wagen die Kalafana-Allee nach der Stadt zu hinunterfuhr. Als er jedoch das Dock erreichte und ein wenig leuchtend unter einem dämmrigen Zeltbache nach dem Aufsteig des „President Tyler“ eilte, beschäftigte ihn nur die Gegenwart. Es galt, keine Minute zu versäumen das Schiff wollte gerade absegeln. Da es sich um ein durchreisendes Schiff aus dem fernen Osten handelte, vollzog sich seine Abreise ohne die Feierlichkeiten, die bei der Abfahrt eines Katerbootes üblich sind, das nur zwischen Honolulu und dem Festland verkehrt. Aber dennoch ertönten Rufe „Aloha“, teils aufmunternd, herzlich, teils tränendurchtrübt. Die meisten Reisenden waren mit „leis“ betränkt, und am Fuße des Stegs drängte sich eine aufgeregte kleine Schar.

Dan Winterslip bahnete sich seinen Weg und sprang die steile Steigung hinauf. Beim Betreten des Decks stieß er auf einen alten Bekannten, Hepworth, den zweiten Offizier.

„Sie sind der Mann, den ich suche!“ rief er. „Sie geht's Ihnen, Sir,“ entgegnete Hepworth. „Ich habe Ihren Namen gar nicht auf der Schiffsliste gesehen.“

„Nein, ich fahre auch nicht mit. Ich möchte Sie nur um eine Gefälligkeit ersuchen.“

„Freue mich, Ihnen dienen zu können, Mister Winterslip.“

Winterslip drückte ihm einen Brief in die Hand. „Sie kennen doch meinen Vetter Roger in San Franzisko? Bitte übergeben Sie ihm diesen Brief — ihm und niemand sonst — sobald es Ihnen nach Ihrer Ankunft möglich ist. Für das Postboot ist es zu spät — und mir ist dieser Weg auch eigentlich sympathischer. Ich wäre Ihnen wirklich außerordentlich dankbar.“

„Nicht der Rede wert — Sie sind zu mir stets so lebenswürdig gewesen, ich tue es von Herzen gern. — Ich fürchte, Sie werden an Land gehen müssen, Sir, nur noch eine Minute, dort —“ Er faßte Winterslips Arm und schob ihn sachte zu dem Aufsteg. Sobald Dan

Der explodierte Kamm / Frauen erleben die seltsamsten Abenteuer

Der Bär im vierten Stock — Das gefährliche Badezimmer
Von G. Solenhoff, Wien

Eine amerikanische Zeitung glaubte kürzlich die bemerkenswerte Feststellung machen zu können, daß zwar anteilmäßig die Männer von Unfällen häufiger betroffen werden als Frauen, doch zeichnen sich das weibliche Geschlecht dadurch aus, daß gerade ihm die ausgefallensten und häufig geradezu unvorstellbarsten Dinge zustoßen. In der Tat ist die Zahl derartiger Unfälle, bei denen Frauen im Mittelpunkt der Ereignisse standen, ganz außerordentlich hoch.

Da blühte z. B. vor einiger Zeit eine junge Kölnerin, Bertha Uben, aus dem Fenster ihres Badezimmers, weil ein lautes Rufen von der Straße „Affe! Affe!“ sie neugierig gemacht hatte. Unten stand eine große Menschenmenge, sonst war nichts Auffälliges zu bemerken, bis das junge Mädchen plötzlich fühlte, wie sich ihm zwei behaarte Arme von hinten um den Hals schlangen. Ehe die Uberschreie in Ohnmacht fiel, konnte sie gerade noch erkennen, daß sich ein großer Affe in rotem Frack, weißen Beinleidern und Lederschuhen in ihrem Zimmer befand. Das Tier war einem Wandersirkus ausgetrieben, seine Verfolgung durch den Besitzer, die Polizei und die Feuerwehr hatte das ganze Stadtviertel belagert, mit Ausnahme von Fräulein Uben, die glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davonkam.

Einen nicht geringeren Schrecken als die junge Deutsche erlebte eine Frau Schubert in Neuyork, die zu ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung emporsteigend, in der Küche die größte Unordnung vorfand. Der Eisschrank war entbrochen, eine Schüssel mit gebratenen Hühnern geleert, und mitten im Raum stand ein großer Bär, der sich an einer Flasche Milch gütlich tat.

„Einbrecher, Polizei!“ schrie die Erschrockene. Der Bär wandte sich um und kam auf sie zu. Sie hatte gerade noch Zeit, die Küche zu verlassen und die Tür hinter sich zuzuschlagen. Ihre Differenz aus einem anderen Zimmer brachten dann den Eigentümer des Bären und die Polizei zur Stelle. Frau Schubert erlitt einen leichten Nervenschock und hat niemals verstanden, wie das Raubtier in den vierten Stock gelangen konnte, „ohne daß einer von diesen Tieren von Männern etwas merkte.“

Wären scheinen überhaupt eine Vorstufe für Frauen zu haben. Jedenfalls galt das für den, der am Ausgang des letzten Winters im Staate Delaware nach Beendigung seines Winterschlafs einem Fluße zu marschierte, wohl um Fische zu fangen. Mehrere Männer, die er unterwegs traf, ließ er unbeachtet. Dann aber sah er in das Küchenfenster eines Bauernhofes und erblickte die Frau des Besitzers, die gerade einen großen Fisch brät. Gebratene Fische sind besser als rohe, sagte sich offenbar Meister Peh, und schon sprang er durch das geschlossene Fenster ins Haus. Der Schreckensschrei der Uberschreien trieb auch den Bären in die Flucht. Den gebratenen Fisch bekam keiner von beiden, denn als die Frau mit Verstärkung zurückkam, lag er schwarz in der Pfanne.

Verschiedene Versicherungsgesellschaften wollen festgestellt haben, daß der gefährlichste Ort im Hause das — Badezimmer sei. Frau Hopkins in Gary im Staate Indiana dürfte geneigt sein, ihnen zuzustimmen. Sie hatte an einem schönen warmen Morgen ein Bad genommen und dabei das bis auf den Boden reichende türartige Fenster weit offen gelassen. Da niemand gegenüber wohnte, ließ sich das ohne weiteres machen. Niemand hätte sie auch erblüht, wäre sie nicht beim Verlassen der Badewanne auf das eben benutzte, auf den Boden gefallene Stück Seife geraten. Sie stüt

zte den Kai berührten, wurde die Brücke hinter ihm hochgezogen.

Einen Augenblick stand er von dem Zauber gefesselt, den ein Inselbewohner stets beim Anblick eines nach Uebersee bestimmten Schiffes spürt. Dann wandte er sich und durchschritt langsam das Dockzelt. Vor sich bemerkte er flüchtig eine geschmeidige, schlank Gestalt, in der er sofort Dick Kahola, den Enkel Kamaituis, erkannte. Er beschleunigte seinen Schritt und schloß sich dem jungen Burche an.

„Hallo, Dick!“ begrüßte er ihn.

„Hallo!“ Das braune Antlitz blickte mürriß und unfreundlich.

„Du hast mich schon lange nicht mehr besucht“, fuhr Dan Winterslip fort. „Alles in Ordnung?“

„Natürlich“, erwiderte Kahola. „Natürlich ist alles in Ordnung.“ Die beiden erreichten die Straße, und der Knabe wandte sich mit einem leise gemurmelten „Gute Nacht“ rasch zur Seite.

Eine Sekunde stand Dan Winterslip und blickte ihm nachdenklich nach. Dann stieg er in das Auto. „Fahr' jetzt langsam“, befahl er dem Chauffeur.

Als er wieder sein Wohnzimmer betrat, blickte Miß Minerva von dem Buch auf, in

dem sie las. „Kamst du noch rechtzeitig, Dan?“ fragte sie.

„Im letzten Augenblick“, erwiderte er.

„Schön“ sagte sie und erhob sich. „Ich will mein Buch nehmen und nach oben gehen. Angenehme Träume.“

Er wartete, bis sie die Türe erreicht hatte, ehe er sprach.

„Uebrigens Minerva — brauchst du nicht die Mühe machen, deinem Neffen wegen seines hiesigen Aufenthalts zu schreiben.“

„Nicht, Dan?“ fragte sie, von neuem überläßt.

„Nein. Ich habe ihn selbst eingeladen. Gute Nacht.“

„Oh — gute Nacht“, antwortete sie und verließ ihn.

Allein in dem großen Zimmer, wanderte er ruhelos hin und zurück über den gebohnten Boden. Einen Augenblick trat er auf die lanai hinaus und suchte die Zeitung die er vorher gelesen hatte. Er nahm sie in das Wohnzimmer und versuchte, dort weiter zu lesen. Aber irgend etwas schien ihn zu beunruhigen. Seine Augen schweiften umher — mit einem kurzen, scharfen Ausruf rief er eine Ecke von der Schiffsliste ab und zerfetzte sie wütend in winzige Stücke.

Wieder sprang er auf und lief auf und ab. Er hatte beabsichtigt, unten am Strande einen Besuch abzustatten, und sich die Anwesenheit in dem Zimmer oben — Boston in seiner duftsameren Verkleidung, aber trotzdem Boston — ließ ihn davon Abstand nehmen.

Er kehrte wieder auf die lanai zurück. Dort, unter dem Moskitoneß, stand das Feldbett, auf dem er am liebsten schlief; sein Ankleidezimmer lag bequem daneben. Doch es war zu früh zum Schlafengehen. Er trat zur Tür hinaus und ging zur Küste. Unverkennbar, der sanfte, verräterische Hauch der Kona säfchelte seine Waden — der „kranke“ Wind — er würde die Brecher längs hoch der Küste treiben und vorübergehend dieses Inselparadies verdorren lassen. Der Mond schien nicht; die Sterne, die gewöhnlich so freundlich und so nahe blinzelten, waren heute verdunkelt. Das schwarze Wasser rollte gleich einer Drohung gegen das Ufer. Dan stand und starrte in das Dunkel hinaus — zu dem Kreuzweg hinauf, wo sich alle Wäde — immer wieder schneiden. Wenn man ihnen nur Zeit läßt — wenn man ihnen nur Zeit läßt . . .

Als er zurückkehrte, schweiften seine Augen zu dem Johannisbrobaum jenseits des Stachelbrabes, und er sah das gelbliche Aufkommen eines Fünfhölers. Sein Bruder Amos! Ein plötzliches Freundschaftsgefühl für Amos quoll in ihm auf; gern wäre er hinübergegangen, um mit ihm zu sprechen, zu sprechen von den fernen Tagen, da sie zusammen an diesem Strande spielten. Zwecklos, das wußte er. Er seufzte, und das Gittertor der „lanai“ schlug hinter ihm zu — das Gittertor ohne Schloß in einem Lande, wo es nur wenige Schlösser gibt.

Ermüdet setzte er sich im Dunkeln nieder, um nachzudenken. Sein Gesicht war dem Bambusvorhang zwischen ihm und dem Wohnzimmer zugekehrt. Ein Schatten erschien auf dem Vorhang, blieb eine Sekunde regungslos und verschwand. Er hielt den Atem an — wieder der Schatten. „Wer ist dort!“ rief er.

Ein dicker, brauner Arm fuhr durch den Vorhang, ein freundliches, dunkelbraunes Antlitz zeichnete sich dort ab.

„Ich stelle nur das Obst für Euch auf den Tisch“, sagte Kamaitui. „Ich gehe jetzt ins Bett.“

„Natürlich, Geh nach oben. Gute Nacht.“

Die Frau zog sich zurück. Dan Winterslip war über sich selbst wütend. Was war nur mit ihm los? Er, der sich seinen Weg in den alten Tagen durch unaussprechliche Schrecken gekämpft hatte — nervös —?

„Werde alt“ brummte er. „Nein, beim Himmel — 's ist die Kona. Das ist's! Die Kona! Sobald der Passat wieder bläst, wird alles in Ordnung sein.“

Wenn der Passat wieder bläst! Er dachte nach. Hier, an dem Kreuzwege der Welt, konnte man nie sicher sein.

(Fortsetzung folgt)

Instruktionsstunde (Unteroffizier): Musketier Müller, was ist ein Graben?
Musketier Müller: Ein Graben ist eine Vertiefung . . . Unteroffizier: Unfinn, ein Graben ist entweder feucht oder trocken. So steht's im Reglement.

Denk immer an Dein Wohl und trink' Quieta Malz-Kaffee

Großer Kalkbedarf der badischen Böden

In dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden werden interessante Mitteilungen der Staatl. Landw. Versuchsanstalt Augustenberg veröffentlicht, die sich mit dem Kalkzustand und dem Kalkbedarf badischer Böden befassen.

Hiernach sind 33% aller Böden so stark entkalkt, daß bei ihnen Bodenjäure auftritt. Bei den sauren Böden geben auch die anspruchsloferen Kulturpflanzen keine Vollernten mehr. Der Boden muß durch Kalk zuerst gesund gemacht werden. Ueber den Kalkbedarf wird u. a. ausgeführt: Von 800 000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in Baden sind 50% genügend mit Kalk versorgt, sie brauchen keine Kalkzufuhr. 17% der Böden, also etwa 150 000 Hektar, haben eine Erhaltungskalkung nötig. Wenn man den Kalkverlust je Hektar, niedrig gerechnet, mit 250 Kilo Kalk annimmt, so ist eine Zufuhr von 3 Doppelzentner je Hektar, also von 450 000 Doppelzentner, nötig. 250 000 Hektar = 33% der Böden kranken an Bodenjäure, sie bedürfen der Gesundungskalkung, die mit 10 Doppelzentner Brantkalk je Hektar als niedrig angesetzt ist, was 2,5 Mill. Doppelzentner als einmalige Gabe entsprechen würde, die etwa alle fünf Jahre zu wiederholen wäre und so auf das Jahr gerechnet 500 000 dz nötig macht. Wenn man die Erhaltungskalkung dieser sauren Böden mit 5 Doppelzentner je Hektar einsetzt, so sind hierfür noch 1,25 Mill. Doppelzentner anzuwenden. Insgesamt ist der Be-

darf je Jahr auf etwa 2,2 Mill. Doppelzentner zu schätzen. Nach Erhebungen, die allerdings nicht als durchaus sicher anzusehen sind, werden in Baden etwa 100 000 Doppelzentner Kalkdünger, 5% der benötigten Menge, verwendet.

Man kann aus den Bedarfs- und Verbrauchsangaben erkennen, wie dringend nötig eine vermehrte Verwendung von Düngerkalk ist. Bei der erschreckend niedrigen Anwendung des Düngerkalkes in Baden (im Deutschen Reich ist der Verbrauch etwa 8,8% der benötigten Menge) muß alles getan werden, um zu einer erhöhten und richtigen Anwendung des wichtigsten Bodenverbesserungsmittels zu gelangen.

Der neue Bruchfaler Bürgermeister

Der neue Bürgermeister der Stadt Bruchfal wurde mit Erlaß des Ministeriums des Innern bestimmt. Regierungsrat Dr. Karl Fez, zur Zeit im Ministerium des Innern, Fez ist ein geborener Karlsruher, Sohn des Besitzers vom Hotel Weiß, 34 Jahre alt. Vom Oberverwaltungsamt aus wurde er 1933 zum Bürgermeister von Rastatt bestimmt und seit November 1934 in das Ministerium des Innern berufen, Abteilung Sozialversicherung.

Neues Bauernland bei Pforzheim

Bei dem Besuch des Reichsstatthalters in Pforzheim wurde auch die Frage der Ausbaggerung des Hagenstiebelgeländes erörtert. In unmittelbarer Nähe von Pforzheim soll an Stelle des Waldgebietes neues Bauernland mit Erbhöfen gewonnen werden. Denn mit der Bildung neuen Bauerntums soll gleichzeitig der krisenfeite Arbeiter geschaffen werden. Oberbürgermeister Kürz verwies auf das Reichsumschulungsverfahren, bei dem Pforzheim immer noch benachteiligt ist. Die Stadt hat ein Guthaben von 1,6 Millionen RM. Bei anderen Städten, denen es einst Anleihen gewährt hat, bisher gelang es nicht, diese Summen flüssig machen zu können. Davon hängen aber alle großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt Pforzheim ab.

Die Konstanzer Große Strafkammer verurteilte den 51jährigen August Kofel, zuletzt wohnhaft in Donaueschingen wegen Vergehens gegen das Reichsförperschaftssteuergesetz, gegen das Grundgewerbesteuergesetz, wegen Beanstandung sowie wegen Vergehens gegen die Verordnungen über die Devisenwirtschaft und schließlich wegen Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus, zu 9000 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Geführte Steuerhinterziehung

Aus dem Gefängnis ausgebrochen Am Freitagnachmittag brach aus dem Gefängnis Offenburg der 32 Jahre alte Kaufmann Fritz Fischer von Laub aus. Der Ausreißer ist 1,75 Meter groß, kräftig gebaut, hat

dichtes hellblondes zurückgekämmtes Stellshaar, ist bekleidet mit dunklem Kittel, hellgrauer Strickweste, heller Sommerflanellhose und schwarzen Schnürschuhen, ohne Mantel und Kopfbedeckung.

Abnischhofen (Zaubergrund). (Brand.) Eine Doppelscheune

am 1. und 2. Strohvorräten in Flammen auf. Auch landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fielen dem Feuer zum Opfer. Das Wohnhaus hat schweren Wafferschaden erlitten. Der Schaden wird auf etliche tausend Mark beziffert. Man vermutet Brandstiftung.

Großer Trachtenaufmarsch in Ludwigshafen

Der Gebirgs- und Volkstrachtenverein Ludwigshafen a. Rh. als Träger der Veranstaltung erlöst einen Aufruf zur regen Teilnahme an dem ersten großen Trachtenaufmarsch der Westmark vom 1.—3. Juni in Ludwigshafen. Das Fest steht unter der Schirmherrschaft des Staatsministers Effer. Die Trachtenträger aus allen Gauen Deutschlands werden in der westlichen Grenzmark des Reiches zusammenkommen, um hier vereint mit den Gruppen des zum Vaterlande zurückgekehrten Saargebietes eine überwältigende Freueinführung zu führen und Volk zu veranstalten.

**Kühlerschutzhauben
Frostschutzscheiben**

Dalli- u. Katalytheselzen, Frostschutzmittel, Nordlandschnecken, Nebel- und Kurvenlampen sind zu günstigen Fabrikpreisen erhältlich bei

A. Rempp Kraftfahrzeugzubehör-Großhandlung

Karlsruhe, Gottesauerstr. 6, Telefon 1928/29
Freiburg, Milchstraße 3, Telefon 7521

Welche **Renten und Aktien** sind kaufenswert?

Ueber Qualität, Kurseinstellungen und inneren Wert der einzelnen Wertpapiere etc. orientiert das B. B. u. H. Die Abonnenten erhalten nicht nur im Briefkasten, sondern auch brieflich Bescheid in allen Finanz- und Wirtschaftsfragen.

Durch mehrfachen Hinweis auf die Genußscheine (aufgewertete Industrie-Oblig.) als dieselben fast noch als wertlos galten, wurden 100 bis über 500% in kurzer Zeit erworben.

Bayer. Börsen- und Handelsblatt Nürnberg
43. Jahrgang

An das Bayer. Börsen- und Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig Mark 1.80 für ein Vierteljahr auf ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 15. Febr. 1935 wird gratis gelieft.

Name: _____
Straße: _____
Ort: _____

Diesen Coupon ausschneiden und einsenden!

Drucksachen

ein- und mehrfarbig in sauberster Ausführung liefert rasch und preiswert

G. Braun, G. m. b. H.
DRUCKEREI UND VERLAG, KARLSRUHE
Karl-Friedrich-Straße 14 • Fernsprecher 952-954

Danksagung

Für die uns in so überaus großer Zahl erwiesene innige Anteilnahme und reichen Kranzspenden, sowie die Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen

Anna Muckle
geb. Reiber

sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Hemmer für seine trostreichen Worte, sowie den lieben Gemeindegewestern für die liebevolle Pflege während der langen Leidenszeit.

Karlsruhe, den 28. Januar 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Muckle, Verw.-Insp. i. R.

Veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 26. Januar 1935.

Umwandlungs-Angebot

an die Inhaber von 6% und höher verzinslichen Pfandbriefen und Schuldverschreibungen der deutschen Hypothekenbanken und an die Inhaber von Schiffspfandbriefen der Schiffspfandbriefbanken.

Allen Inhabern von 6% und höher verzinslichen Pfandbriefen und Schuldverschreibungen der deutschen Hypothekenbanken (einschließlich der in ihnen aufgegangenen Hypothekenbanken) und ebenso den Inhabern von Schiffspfandbriefen der Schiffspfandbriefbanken wird hiermit auf Grund des Gesetzes über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten vom 24. Januar 1935 und nach Maßgabe der darin festgelegten Bestimmungen die Umwandlung in 4 1/2% Werte gleicher Art angeboten. Als Vergütung für diese Umwandlung wird eine einkommensteuerfreie Barprämie von 2% mit dem nächsten nach dem 31. März 1935 fälligen Zinsschein gezahlt. Das Angebot gilt als von den Inhabern der Wertpapiere nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten vom 24. Januar 1935 angenommen, wenn es nicht innerhalb der im Gesetz bestimmten Fristen, deren Lauf mit dem der Veröffentlichung des Angebotes im Reichsanzeiger folgenden Tage beginnt, abgelehnt wird.

Die Inhaber von Pfandbriefen und Schuldverschreibungen der deutschen Hypothekenbanken wie die von Schiffspfandbriefen der Schiffspfandbriefbanken, die zu der Umwandlung in 4 1/2% Werte nicht bereit sind, müssen die Ablehnung des Angebotes nach Maßgabe der Bestimmungen des § 5 des Gesetzes über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten vom 24. Januar 1935 vornehmen.

Private deutsche Hypothekenbanken:

Bayerische Bodencreditanstalt Würzburg;	Bayerische Handelsbank Bodencreditanstalt, München;
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München;	Bayerische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H., München;
Bayerische Vereinsbank, München;	Berliner Hypothekenbank A.-G., Berlin;
Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, Hannover;	Communalbank für Sachsen, Leipzig;
Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin, zugleich als Rechtsnachfolgerin für	Preußische Central-Bodenkredit- und Pfandbrief-Bank, A.G., Preußische Pfandbriefbank, Preußische Central-Bodenkredit-A.G., Preußische Hypotheken-Actien-Bank, Preußische Boden-Credit-Actien-Bank, Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank, Deutsche Grund-Credit-Bank, Roggenrentenbank, Landwirtschaftliche Pfandbriefbank (Roggenrentenbank);
Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank A.G., Berlin;	Deutsche Hypothekenbank A.G., Berlin;
Deutsche Hypothekenbank (Meiningen) Weimar, zugleich als Rechtsnachfolgerin für	Norddeutsche Grund-Credit-Bank;
Deutsche Wohnstätten-Hypothekenbank A.G., Berlin;	Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt a. M., zugleich als Rechtsnachfolgerin für
Hannoversche Bodenkredit-Bank, Hildesheim;	Frankfurter Pfandbrief-Bank A.G. Hypothekenbank in Hamburg, Hamburg;
Lübecker Hypothekenbank, Lübeck;	Hypothekenbank in Hamburg, Wechselbank, Schwerin;
Mecklenburgische Kredit- und Hypotheken-Bank, Neustrelitz, (früher Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank), Neustrelitz;	Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank, Schwerin;
Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen;	Rheinische Hypothekenbank, Mannheim;
Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln;	Sächsische Bodencreditanstalt, Dresden, zugleich als Rechtsnachfolgerin für
Süddeutsche Bodencreditanstalt, München, (früher Mitteldeutsche Bodencreditanstalt), zugleich als Rechtsnachfolgerin der früheren	Leipziger Hypothekenbank;
Süddeutschen Bodencreditanstalt, München und der Deutschen Realkreditbank, Dessau;	Thüringische Landes-Hypothekenbank A.G., Weimar;
Thüringische Landes-Hypothekenbank A.G., Weimar;	Vereinsbank in Nürnberg, Nürnberg;
Westdeutsche Bodencreditanstalt, Köln;	Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart;
Württembergischer Kreditverein A.G., Stuttgart.	

Schiffspfandbriefbanken:

Deutsche Schiffsbau-Bank, Hamburg;	Deutsche Schiffskreditbank A.G., Duisburg;
Deutsche Schiffspfandbriefbank A.G., Berlin.	

Kaufen Sie Stoffe!!

für Mäntel, Kleider, Röcke usw. zu stark herabgesetzten Preisen

Im Inventurverkauf vom 28. Januar bis 9. Februar bei

MEHLE & SCHLEGEL
Waldstr., Ecke Amalienstr. - Ratenkauf

Im Inventurverkauf vom 29. I. - 9. II.

Pullover u. Westen Schals, Handschuhe usw.

— für Damen und Herren — zu stark herabgesetzten Preisen.

Auf nicht zugelassene Artikel **3% Rabatt!**

Kaiserstr. 96 **Berta Baer**

Morgen

Donnerstag endlich der langerwartete Verkauf von

Emmericher 1935er Werbe-Kaffee 2.-

1 Pfd. nur

Holländ. Mischung 2.80
Jubiläums-Kaffee..... 3.—

Emmericher Kaiserstr. 192

Zum Inventurverkauf vom 28. I. bis 9. II. 1935

Stoffe

Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe
Herrenanzugstoffe

empfeht in großer Auswahl

BRAUNAGEL
Lammstraße 3

Schwarzwälder Volkstrachten

nach Aufnahmen von Hans Kessler, Berlin
Hermann Erich Basse, Reuz, Stäber, Tracht
Wilhelm Hacht: Schwarzwäldertrachten.

Aus der Reihe **„Mein Heimatland“**

Gerausgegeben im Auftrag des Landesvereins waldliche Heimat e. B., von Hermann Erich Basse, Freiburg i. Br. Mit 64 Bildtafeln und einigen interessanten Aufsätzen über Trachtenkunde. — Preis auf Kunstdruckpapier RM. 2.—

Der Reiztum an Volkstrachten und Volkserblichkeiten kommt in diesem Heimatheft zum Ausdruck, in dem die schönsten charakteristisch aufgefaßten Aufnahmen von Bauertypen und Bauerntrachten des Lichtbildners Hans Kessler lebendiges Volkstümliches, lebendig gebliebene Volkstrachten vor uns erleben lassen.

— Das Heft eben, bestell es kaufen —
Buchhandlungen und Verlage legen Antischiffstücke vor.

Verlag G. Braun, Karlsruhe

Hallo!

Schuh-Wüstum

am Werderplatz hat seine Preise zum

Inventur-Verkauf
(vom 28. Januar bis 9. Februar 35)
bedeutend herabgesetzt

Gesang-Verein Badenia e. V.
Karlsruher Schwimmverein 1899 v.
 Samstag, 2. Februar 1935
 in sämtlichen Räumen der Festhalle:
1. Großer Maskenball
 Saalöffnung 7 Uhr. Ende ???
Zwei Ball-Orchester
 Biertunnel: Schrammel-Musik
 Eintritt 1.50 einschl. Steuer u. Einlaßgebühr
 Vorverkauf: Siehe Plakatschlag.
 NB. Unsere Mitglieder verweisen wir auf die Vereinsnachrichten.

Badisches Staatstheater
 Mittwoch, den 30. Januar 1935
 A 16 (Mittwochmiete), S. II, 8. 24. Gem. III. S. 17. 2. Hälfte und 801-900
 Anlässlich des Tages der Waffenernahme der nationalen Regierung. Bei festlich beleuchtetem Saale
Gregor und Heinrich
 Schauspiel von E. G. Kolbenheyer
 Regie: Raumbach. Mitwirkende: Erbig, Frauenfelder, Genter, Kias, Pauli, Dahlen, Ernst, Feyner, Fasler, Gemme, Herz, Hiert, Kienhöfer, Klauer, Klocke, Krauter, Mathias, Meiner, Müller, Müller, Priller, Schützler, Schulze, Steffer, v. d. Trend.
 Anfang 19 Uhr Ende 22.30 Uhr
 Preise C (0,80—4,50 RM)
 Do., 31. 1.: Lammkäufer.

Resi Waldstraße
 Das zündendste Filmlustspiel:
Jede Frau hat ein Geheimnis
 4.00 6.15 8.30

Pall Herrenstraße
 Nur noch heute und morgen singen die berühmten Harmonie-Sänger vor dem Paul-Hörbiger-Film
„Rosen aus dem Süden“
 Lieder u. Schlager
 Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria Rondellplatz
 Nur noch heute und morgen!
„Eine Siebzehnjährige“
 mit Rava Holsay, Albert Llevan, Alfred Abel u. a.
 Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Nächste Woche!
Süßlings-Fürsorge
GEID-Lotterie
 Ziehung garantiert
 8. Februar 1935
 11670 Gew. zw. 200
12500
5000
4000
1000
 101 503 Doppellos 1/2
 Porto u. Liste 30.-
Stürmer
 Mannheim 0-71
 Postsch. 17-043 K'eb
 v. alle Verkaufsst.

Inventur-Verkauf
 vom 28. Januar bis 9. Februar
 in allen erlaubten Artikeln

Landhausgardinen -39
 bunt 45

Voile ind., 110 cm breit per Meter 1.25 -95

Dekorationen Kunstseide, 3teilig 5.90
 Behang mit Fransen 7.50

Dekorationen aus Volle, gemustert, verschied. Arten und Farben 8.95

Diwanddecken verschiedene Muster 3.95 4.50

Tischdecken Gob. 7.25 5.50

Tischdecken Kunstseide mit Fransen 6.50 3.90

Damen gesucht Anmeldungen erbeten.
Tanzschule EISELE
 Sofienstr. 35

Café Museum
 HEUTE **TANZ**
 ABEND

Tanzschule Braunagel
 Nowackanlage 13 Telefon 5859
 Beginn neuer Kurse
 Anmeldg. u. Einzelunterricht jederzeit

Stadtgarten-Restaurant
 Heute **Kappenabend**
 mit Tanz. Moninger Bockbier!

Möbelkäufer!
 Am besten ist es, Sie kommen direkt zu uns. Ueber die GROSSE AUSWAHL werden Sie erstaunt sein.
 Sie sparen viel Geld!
Möbel-Heß
 Karlsruhe, Friedrichsplatz 7
 Ecke Lammstraße

Inventur-Verkauf
 vom 28. Jan. bis 9. Febr. 1935
 1 Posten mod. Strickkleider von RM. 13.- an
 1 Posten Herr. Strickwesten von RM. 6.50 an
 Sehr preiswerte Angebote in: D'Strümpfen, H'Socken, Mützen
 Etagegeschäft
STUMPF
 Amalienstr. 14b, Ecke Karlstr.

Betten SCHNEYER
 am Werderplatz

Militär-Konzert
 der Reichswehr-Artillerie-Kapelle Ulm/Donau
 am Donnerstag, den 31. Januar 1935,
 8 Uhr abends (FESTHALLE)
 Kameraden, der Vorverkauf der Karten zum Konzert ist im Gange, sorgt Euch für Plätze. Es darf kein alter Soldat, insbesondere kein Schwarzkragen an diesem Donnerstag Abend fehlen. Unsere alte schöne Kameradschaft soll gegenüber der Reichswehr durch Euren Besuch auf's neue bekräftigt werden. Karten zu 30 Pfennig werden auch an Nichtuniformierte abgegeben.
 Der Ausschuss der vereinigten Karlsruher Artillerie-Vereine, Kameradschaften und deren Formationen

NS.-Frauensschaft
 Abtlg. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
 Donnerstag, 31. Jan., abends 8 Uhr, im Vortragssaal, Kaiserstraße 101, Lichtbildvortrag v. Nord. Kap. Reichert, Wefermünde, über Wert, Verwertung und Gang von Seefischen, Vorlesung von Fischspeisen (Kochproben). Mit Federzeller und Köpfler mitbringen.

Colosseum
 Ringkämpfe um den goldenen Gürtel
 Heute Mittwoch:
4 Großkämpfe 11
 Dose gegen Peterson
3 sensationelle Entscheidungskämpfe
 Zeisch gegen Hans Schwarz
 Grabowski gegen Badurski
 Krüger gegen Pooshoff.

Inferieren bringt Gewinn!

Unser Erfolg im
Inventur-Verkauf
 vom 28. I. bis 9. II.
 gibt uns wieder recht.
 Ueberzeugen auch Sie sich von unseren Preisen und Qualitäten.

Burchard

Festhalle
 Ein Abend, an dem Tränen gelacht werden!
Willy Reichert
 der Meister des Humors mit seinen Künstlern **kommt**
 Sonntag 10. Februar 20% Uhr
 PRESSESTIMMEN:
 ...So herzlich haben wir schon lange nicht mehr gelacht...
 ...Beifallsstürme u. Wiedersehensrufe der ausverkauften Festhalle
BUNTER HEITERER ABEND
 Karten RM. 1.10 bis RM. 2.10 im Musikhaus und Konzertdirektion **Fritz Müller** Kaiserstraße 96

Pfannkuch Lieferant
 Große Zufuhren
Orangen
 vollsaftige, dünnschalige Früchte
Blonde ... 3 Pfund -40
Blutval ... Pfund -22
Weißkraut ... Pfund -08
Rotkraut ... Pfund -14
Kopfsalat
 große Köpfe Stüek -20
Sauerkraut -12
 alg. Fabrikat Pfund
Erdnußfett Pfund -70
Auswahlkäse 20% Fest l. T. 4 Port. -20
Blutwurst .. 1/2 Pfund -15
Leberwurst 1/2 Pfd. -17
Pfannkuch
 3% Rabatt

Amtliche Anzeigen
Straßenbauarbeiten
 Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach den landüblichen Bedingungen die Arbeiten u. Lieferungen für die Herstellung eines Kanalsystems an der Reichsstraße Nr. 10, km. 2,334-4,522, zwischen Karlsruhe und Durach, in 4 Losen.
 Die Arbeiten umfassen:
 Los 1: Erdbehebung 1100 cbm, Mauer- u. Betonarbeiten, 28 Betonhohl-, Gefällestellungen 3200 qm.
 Los 2: Gefällesteinlieferung 480 cbm.
 Los 3: Lieferung von Borphosphor 320 cbm.
 Los 4: Mischen und Pflanzen eines Ligusterbages mit Wod und Schühbig aus Holz.
 Die Bedingungen liegen beim Bauamt auf. Dasselbe sind auch Angebotsvorzude erhältlich. Eröffnung der Angebote: Mittwoch, den 6. Februar 1935, vormittags 10 Uhr, auf dem Wasser- u. Straßenbauamt, Stephanenstr. Nr. 51, Zufahrtst 3 Wochen.

Versteigerungen
Zwangs-Versteigerung
 Donnerstag, den 31. Januar 1935, nachmittags 2 Uhr, werden wir in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45 a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich veräußern:
 2 Fronten, 1 Stellanpe, 1 Wannen, 1 Röhrenmaschine, 2 Feddröhrfösa, 2 Saargartentöpfe, 1 Kibier, 1 Standuhr, 2 Couas.
 Ferner werden bestimmt veräußert:
 1 Schreibmaschine (Zorched), 1 Schreibmaschine mit Stuhl, 1 Kisten, 1 Koffer, 1 Babennar, 1 Sofa, 1 Kissen, 1 Wollschmone, 1 Aufschnittschneidemaschine, 1 Partie Damenstücker u. a. m.
 Karlsruhe, den 29. Januar 1935.
 Burgmann, Schil, Gerichtsvollzieher.

Abonnenten
 kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Tatsächlich... er hat's gemerkt!

Da waren wir zur Kaffeeprobe bei Kissel und wollten den berühmten Kaffeemeister tüchtig hereinlegen. Heimlich vertauschten wir die Tassen. Aber er lachte und stellte die Tassen wieder an ihren richtigen Platz. Beschämt vor soviel Können baten wir, auch aus uns so raffinierte Kaffeekenner zu machen. Und er versprach, uns jeden Mittwoch in die Geheimnisse seiner Kunst einzuweihen.
Kaffee-Kissel bringt Mischungen in jeder Geschmacksrichtung zu den Preisen von Mk. 1.95 bis 4.40 das Pfund.
 Zwei beliebte Mischungen aus der großen Auswahl:
 Nr. 2a **Werbemischung**, die beliebte Familienmischung. . . 1 Pfd. 2.40
 Nr. 3 **Sondermischung**, kräftig und hocharomatisch. 1 Pfd. 2.80
 Zum Kaffee Kissels Kaffeebohnen, mehr Hochgenuß wirds reichlich lohnen!
HANS KISSEL
 Kaffee- und Tee-Abteilung
 Kaiserstraße 150, Telefon 186/187

Vermietungen
 Schürmerstr. 3 II.
 6-Zi.-Wohnung, gr. Balkon, (solit od. spater 3 im April zu vermieten. Näheres im Laden.
 Strengstr. 6, eine Treppe, ist eine
5-Z.-Wohn.
 mit Diele, Zentr.-Heizung u. allem Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Näheres im Laden.
 Raststraße bei Bahnhofsstraße
5-Z.-Wohnung.
 Bad, Wanz, and Keller, 1 St. auf 1. u. 2. Et. 2. b. d. Monatsm. 90 RM. Ang. u. Nr. 4379 ans Tagblattbüro.
 Schöne
4-Zimmer-Wohnung
 mit großer Diele, Bad, Keller und Wannen, östliche Kellerstraße, 2. Et., billig zu vermieten. Zu erfragen abends 1-2 Uhr
 Zahnstraße 9, II.
 Bevor Sie Ihren
Umzug
 vergeben, holen Sie Angebote bei
 G. G. & C.
 Möbeltransport, Speis, Ferntransport, Karlsruhe, Georg-Friedrich-Str. 26, Tel. 6681.

Vermietungen
Im Hans-Thoma-Heim
 Hans-Thoma-Str. 15 (Hinterheim des Bab. Landesvereins für Jünger Mission in Karlsruhe) ist ein Zimmer mit voller Pension an evangelische Dame sofort zu vermieten.
 Anfragen an das Heim, Telefon 4097.
 Wir haben auf unserem Grundstück Handstraße 37a mehrere große helle
Fabrikations- und Lagerräume
 günstig zu vermieten.
 Gleisanschluss, Aufzüge, Wasserhaltung, Kraftstrom sind vorhanden.
Grundstücksverwaltung
 Frégonneau-Heckerroth
 Fernsprecher 6660/6661

Zimmer
 2 schöne leere
Zimmer
 mit Heizung und Küchenbenutzung, in der Nähe des Bahnhofs, 1 Treppe hoch, sind an ruhige Mieter abzugeben.
 Ang. u. Nr. 4374 ans Tagblattbüro.
 Gut
möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten.
 Telefon vorhanden.
 Hofstr. 37, II.
 2 ko. sonn. Zimmer o. Gegenüb., 1 3-m. Parterre, u. 2. Etage, d. a. m. Hoff, u. Was an la. Gep. od. all. Perf. (rub. Viel. u. bürst. Zuh.) b. sofort zu verm. Ang. u. Nr. 4375 a. Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche
Junge alleinlebende Frau
 (Witwe), o. Kinder, Sozialarbeiterin, sucht möglichst bald Stellung als Sekretärin, Buchhalterin, Reisebegleiterin, Mitarbeiterin, Abteilungsleiterin in einem Fabrikbetrieb oder größeren Geschäft. Sprachkenntnisse (sowie Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschriften vorhanden). Viel gereit im In- und Ausland. Erfahrung im Umgang mit Menschen. Gehalt Angeb. unt. Nr. 4376 an das Tagblattbüro.
Kaufgesuche
Motorrad-Seitenwagen
 zu kaufen gesucht.
 Wob. Kuffen, Geh. nicht über 40 RM., Ang. an W. Dittig, Durach.
Verkäufe
Emailleherd!
 gt. erb., bill. billig
 Juchstr. 10, I. RR.
 für Geb. gekauft.
 Schaff, Gartenstraße 3 a.
Stellengesuche
Aufwartefrau
 Sehr pünktlich und fleißig, ludt bei Abendgehalt, Familie, Büro u. a. für die Morgen- und Besichtigungsfahrten.
 Ang. u. Nr. 4380 ans Tagblattbüro.
Schreibmaschine
 Adler, gut erhalten, zu verkaufen. Kaiserstraße 245, I.
Tiermarkt
 Haflerweiner Drahthaar-Terrier (Weißchen), 8 Wochen alt, bill. in nur gute Hände abzugeben. Zu erf. Kaiserstr. 164, IV.
Rupferne Waffkessel
 mit Feuerungen kaufen Sie gut und preiswert, Feuerungen aus allen Metallen lieferbar. Ausführung von Reparatur an Kesseln, Röhren- und Gasöfen, Dampf, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Amtliche Anzeigen
 (Amtl. Anzeigen entnommen)
Kürnbach
Jagd-Verpachtung
 Am Donnerstag, den 31. Januar 1935, nachm. 4 Uhr, wird auf dem Rathaus dahier die Jagd auf beflieger Vornung mit einem Flächeninhalt v. 1256 Hektar Feld und Wald für die Zeit vom 1. Februar 1935 bis mit 31. März 1944 öffentlich verpachtet.
 Jagdberechtigte sind hierzu freundlich eingeladen. Der Entwurf des Jagdvertrages liegt zur Einsicht auf dem Rathaus offen.
 Kürnbach, den 25. Jan. 1935.
 Der Gemeinderat: Hauffe.

Lahr
Zwangs-Versteigerung
 Im Zwangswege veräußert das Notariat am Montag, den 18. März 1935, vorm. 10 Uhr, im Rathaus in Karlsruhe das Grundstück der Georg Wils. Fabrikanten-Ges. Kar., Dora geb. Siefert, in Priesenheim, auf Gemeindefriedhof.
 Lahr, den 23. Januar 1935.
 Notarius 2 als Vollstreckungsgericht.

Laden/Lokale
 In der Doulgaststr., ca. 55 am, m. Kraftstrom, Hoff, Was u. Zerklein., sof. zu vermieten. Näh. Hofstr. 67, II.
Mietgesuche
 Waffene f. II. 2-3-Zi.-Wohn. in ruh. Lage auf 1. III. Ang. u. Nr. 4377 ans Tagblattbüro.
Zimmer
 Große Nachfrage!
 Möbl. Wohn- und Schlafzimmer und leere Zimmer laufend zu mieten gesucht. Nur perf. Zimmer. Büro, Zier, Blumenstr. 40 II.
Empfehlungen
 Carl Schneider empf. sich i. Unterb. v. Heibern, Wänteln und Kostümen, pro Tag 3 RM. Ang. u. Nr. 4372 ans Tagblattbüro.